Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 301.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 1. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Enttäuschte Gesichter.

Frohe Gesichter dürften im konservativen Lager gegenwärtig eine Seltenheit sein. Die jetzt zu ihrem Ende sich neigende Reichstagssession muß auch dort gewiß als eine sterile, trotz ihrer langen Dauer und ihrer vielen Sitzungen, bezeichnet werden, wenn man die Fortbildung der großen Steuerreform als das der Situation ihr Gepräge gebende leitende Moment anerkennt. Und das thut man im konservativen Lager doch sicherlich.

Mit welchem Behagen hat man auf jener Seite die Liberalen als doktrinäre Phrasenmacher herabgesetzt, mit welcher Selbstüberhebung hat man dort auf die eigene praktische, staatsmännische Weisheit gepocht! Und wie steht es heute? Weiter und weiter verbreitet sich in den weiteren Volksschichten und unter den gebildeten Mittelklassen, den eigentlichen Trägern des staatlichen und nationalen Gedankens, die Ueberzeugung, daß die wahren und eigentlichen Doktrinäre gerade die Konservativen sind. Die Behauptung, daß an allen Uebeln der Zeit die „liberale" Gesetzmacherei die Schuld trage, die schöne Wortwendung von dem „Schutze der nationalen Arbeit", die Behauptung, daß die neue Zoll- und Steuergesetzgebung den Wohlstand Deutschlands, namentlich zu Gunsten der arbeitenden Klassen, heben werde, haben sie von der im vorigen Sommer noch bewährten Zauberkraft auch nur den Schatten behalten, macht sich nicht mehr und mehr Entäuschung, Entmuthigung, Verstimmung geltend? Die Thatsache der wachsenden Auswanderung, die Thatsache, daß bis in die besser situirten Schichten herauf von allen Hoffnungen Nichts geblieben ist, als das schmerzliche Gefühl des wachsenden Druckes der direkten Steuern zu der in den Haushaltungen für jeden Einzelnen sehr empfindlichen Last der neuen indirekten Steuern, ist nicht mehr in Abrede zu ziehen, und die Konservativen, welche sich als die Befreier des Volkes von liberaler „Ausbeutung" so pomphaft selbst zu preisen liebten, würden Wunderdinge erleben, wenn heute dieses Volk für Reichstagsneuwahlen seine Stimmen abzugeben hätte.

Daran dürften auch die Versuche der Konservativen, die „liberale" Gesetzgebung thatsächlich zu redressiren, Nichts ändern. Auch auf diesem Gebiete sind die Erfolge recht dürftig. Was die Abänderung der Gewerbeordnung, resp. der Bestimmungen über den Betrieb von Theaterunternehmungen betrifft, so ist auch heute noch die Stellung der Regierung zu den konserverseits im Hause durchgebrachten Aenderungen sehr zweifelhaft, und die populärste konservative Schöpfung, das Wuchergesetz, wird sich erst zu bewähren haben; vorerst wird vielseitig daran gezweifelt, ob dasselbe dem Wucher, welchen die Noth und der Unverstand aufsuchen, wirklich an's Leben gehen, oder ob nicht im Gegentheil der Wucher zu neuen, raffinirteren Formen dadurch getrieben werden wird.

Den eigentlichen dunklen Punkt der konservativen Reichstagskampagne aber bildet die Fortführung der Steuerreform. In dieser Hinsicht macht sich in den weitesten Kreisen eine tiefgehende Verstimmung bemerkbar. Viele, welche noch im vergangenen Sommer der Zoll- und Steuerreform als etwas Neuem, das jedenfalls besser sei, als das Alte, zujubelten, erwarteten, nachdem an Zöllen und direkten Steuern 130 Millionen bewilligt waren, und nachdem die Regierung die Richter'sche Behauptung, daß sie 200 Millionen an Zöllen und Steuern im Auge habe, entrüstet zurückgewiesen, es werde sich jetzt allgemach die verheißene Entlastung der Kommunen und die Herabsetzung der direkten Staatssteuern geltend machen. Jedenfalls setzten sie voraus, man werde jetzt wenigstens in Ruhe abwarten, wie das Erträgniß der neuen Zölle und Steuern bei dem in sichere Aussicht gestellten allgemeinen Anwachsen des Wohlstandes sich gestalten und ob die Unumgänglichkeit neuer Steuern sich herausstellen werde. Statt dessen müssen jetzt auch sie eine thatsächliche Anziehung der Schraube der direkten Staatssteuern, eine Erhöhung der Gemeindeabgaben und dazuhin noch die Enttäuschung erleben, daß dem Reichstage alsbald wieder ein bunter Strauß von allerhand neuen direkten und indirekten Steuern vorgelegt wird, ohne daß diese Buntheit durch ein übersichtliches Regierungsprogramm einen Anschein von Ordnung erhielte.

Wer sich von der Wirkung dieser Regierungspolitik überzeugen will, der lese z. B. nur die Rede des Abg. v. Hölder in der gestrigen Reichstagssitzung. Derselbe sprach gegen den Quittungs- und Lombardstempel und berief sich dabei auf die in Süddeutschland sich gegen das betreffende Bismarck'sche Steuerprojekt geltend machende Strömung; es ist dies bekanntlich gerade dasjenige Projekt, anläßlich dessen der Reichskanzler dem Bundesrathe gegenüber mit so großem Eklat aufgetreten ist. Gerade in dem schutzzöllnerischen Süddeutschland aber war neuerdings kein Name so populär, wie derjenige des Reichskanzlers, und kein ergebenerer Interprent dieser Stimmung ließ sich denken als der Abg. v. Hölder. Neben ihm hat sich der Abg. Rickert in letzter Zeit gewiß auch nicht den Ruf der Regierungsfeindlichkeit erworben, und doch bezeichnete er in seiner gestrigen Rede die Signatur der Zeit und das Programm der Regierung mit dem Satze: „Immer mehr Steuern, immer weniger Rechte des Volkes!" Der Abg. Schröder (Friedberg) konstatirte eine in den Kreisen der Gebildeten um sich greifende wachsende Verstimmung gegen die Steuerpolitik der Regierung und das tropfenweise Einbringen der Steuervorlagen, das auf den Mangel eines festen Finanzplans bei der Regierung überhaupt schließen lasse. Er bedauerte, daß die Regierung so wenig Fühlung mit dem Reichstage habe; hätte sie solche, so würde sie die Quittungssteuer überhaupt nicht eingebracht haben. Ja, selbst der für die Steuer eintretende Abg. v. Kardorff konnte den Seufzer nicht unterdrücken: „Wenn der Reichskanzler nur mit einem festen Steuerprogramm hervortreten möchte!"

Gegen diese Stimmung nun wird die Regierung in der Pause bis zur nächsten Reichstagssession mittelst der offiziösen Presse Sturm zu laufen suchen, um dann wahrscheinlich mit dem Tabaksmonopol hervorzutreten. Mit welchem Erfolge bleibt abzuwarten. Schwerlich aber wird ihr das genannte Monopol genügen, um an's Ziel der Bismarck'schen Finanzpläne zu kommen.

Inzwischen geben die jüngsten Niederlagen der Regierung im Reichstage reichlichen Stoff zur Betrachtung über die innere politische Praxis im Allgemeinen. Diese Niederlagen waren nur möglich durch die Haltung des Zentrums, und diese letztere rechtfertigt Alles, was wir früher bei Beginn der Annäherung zwischen Reichskanzler und Zentrum gegen dieselbe vorbrachten. Schon damals hoben wir hervor, daß es ein ungleicher Pakt sein werde, weil nur der eine Theil, der Reichskanzler, von Fall zu Fall sachliche Gesichtspunkte im Auge behalten werde, während es dem Zentrum garnicht um die einzelnen praktischen Fragen, sondern nur um ein Handelsgeschäft zu thun sei, durch welches die von dem deutschen Reichskanzler nie ganz zu befriedigenden Prätentionen eines fremden „Souveräns", des Papstes, gefördert werden sollen. Wie viel natürlicher und ersprießlicher war da das Zusammengehen des Reichskanzlers mit den Liberalen, für welche wie für ihn die nationalen Interessen der oberste Gesichtspunkt waren, und mit denen stets ein sachliches Einverständniß zu ermöglichen war.

Freilich mußte dann Alles vermieden werden, was einer Herabminderung der Bedeutung des Reichstages gleichkam, und gerade in solchen Anläufen manifestirte sich zuerst die Verstimmung des Reichskanzlers gegen die Liberalen. Die jetzige Art, die Parteien als Schachfiguren zu benützen, ist aber in seiner Wirkung eigentlich nichts weiter als eine permanente Minderung der Autorität des Parlaments. Dies birgt eine große und schwere Gefahr in sich. Das deutsche Reich ist ein konstitutionelles Gemeinwesen, nnd ein solches muß in seinem ganzen Wohlbefinden und Gedeihen darunter leiden, wenn einer der nothwendigen obersten Faktoren mehr und mehr nur zu einem äußeren Aufputz, einer wenig bedeutenden Form wird. Namentlich wird durch ein Sinken der parlamentarischen Autorität und des Ansehens der Volksrechte die Tüchtigkeit des Beamtenstandes bedroht. Dieser bedarf klare und durchsichtige Formen des Gemeinwesens, um tüchtig zu bleiben. Letzteres war er in Preußen bekanntlich in hervorragendem Grade auch zu jenen Zeiten, als dasselbe schlechtweg ein absolutistischer Staat war. Das Beamtenthum war darum keineswegs servil, sondern es hatte sich durch die Praxis und Erfahrung gewisse Grundsätze gebildet, an denen es oft genug auch gegen oben festhielt. Das heutige System dagegen birgt die Möglichkeit in sich, daß sich mehr und mehr eine Kunst ausbilden könnte, mit alleiniger Rücksicht auf die von der Regierung jeweilig gehegten Intentionen die gesetzliche Form zu wahren, die Gesetze selbst aber zu umgehen, eine Kunst, welche natürlich mit der Zeit den tüchtigen preußischen Beamtenstamm zu Gunsten eines schädlichen Streberthums verdrängen könnte. Diese Möglichkeit allein genügt, das gegenwärtige System als ein heilbringendes nicht erscheinen zu lassen. Freilich werden auch die letzten Vorfälle im Reichstage eine Aenderung desselben noch nicht herbeiführen, eine Hoffnung, welcher sich gewiß Niemand hingeben wird; es wird ohne Zweifel auch im Innern weiter diplomatisirt werden.

Deutschland.

+ **Berlin**, 29. April. Die der Regierung und ihren Anschauungen nahestehenden Blätter sind durch die Ablehnung der Samoavorlage in eine sehr gereizte Stimmung versetzt worden. Es wird geradezu der Vorwurf erhoben, der Reichstag habe der nationalen Sache einen empfindlichen Schlag versetzt, die Weltstellung, ja die Ehre Deutschlands „einer kleinlichen krämerhaften Berechnung" zum Opfer gebracht; die „Nordd. Allg. Ztg." bringt es sogar fertig, einen inneren Zusammenhang zwischen der Ablehnung dieser Vorlage und dem sozialistischen Sieg bei der hamburger Wahl zu entdecken. Die Frage wird durch solche Uebertreibungen und Entstellungen in eine ganz falsche und ungehörige Beleuchtung gesetzt. Die Ablehnung der Vorlage soll und kann durchaus keine Entscheidung über eine Frage der überseeischen und Kolonialpolitik Deutschlands darstellen. Es ist von Seiten der Regierungsvertreter auch nicht einmal der Versuch gemacht worden, das Vorgehen in der Samoaangelegenheit als den Anfang und Ausgangspunkt einer Kolonialpolitik darzustellen; es sind nicht einmal Andeutungen gegeben worden über die Stellung, welche die Reichsregierung zu der kolonialpolitischen Frage einnimmt. Man konnte viel hören von der angeblichen nationalen Bedeutung des Gesetzentwurfs; eine bestimmte Erklärung aber, worin denn im Konkreten diese nationale Bedeutung bestehe, ist nirgends erfolgt. Die Mehrzahl derjenigen Abgeordneten, welche sich zur Ablehnung der Vorlage entschlossen, ist über den Vorwurf erhaben, wirkliche nationale Interessen gering zu schätzen; sie wird auch mit ihrer verneinenden Abstimmung durchaus nicht den Sinn verbunden wissen wollen, daß sie alle Kolonisationspläne verwerfe, auch wenn sie eine bessere Grundlage haben, als ein paar abgelegene unbedeutende Inseln, deren Klima notorisch die Verwendung deutscher Arbeiter nicht gestattet, und deren Erwerbung, wenn eine solche überhaupt in Frage gestanden hätte, auch vom handelspolitischen Standpunkt von sehr zweifelhaftem und durchaus nicht nachgewiesenen Werth wäre. Wir wiederholen es, die Frage einer Kolonialpolitik stand gar nicht zur Diskussion und ist mit jener Entscheidung im Reichstag nicht berührt worden. Die Vertheidigung der Vorlage war ungewöhnlich schwach und sie mußte schwach sein, denn sowie man das Gebiet der allgemeinen Redensarten verließ, blieb nichts Greifbares mehr übrig als der Vorschlag, die Reichskasse für eine zweifelhafte und von keinem Menschen zuverlässig zu übersehende industrielle Unternehmung zu engagiren. Man stelle sich nur vor, was für Konsequenzen aus einem solchen Vorgang gezogen werden könnten. Mit ganz demselben Recht könnten an allen Orten der weiten Welt zusammenbrechende deutsche Geschäftsunternehmungen das Eintreten des Reichs verlangen und nationale Interessen für verfehlte oder riskirte Spekulationen geltend machen. Vom rein geschäftlichen Standpunkt wäre die Annahme der Vorlage geradezu unverantwortlich gewesen, da jeder Einblick in die Grundlagen und Aussichten des Unternehmens, in die bisherige und künftige Verwaltung fehlte, und die Bemühung, die Sache vom politischen und nationalen Standpunkt einleuchtend zu machen, bestand in leeren Redewendungen, die jedem Versuch, ihnen einen greifbaren praktischen Inhalt zu geben, auswichen. In der gegenwärtigen Zeit, wo fortwährend die Steuerlast auf's Neue angespannt wird, wo wir für unsere Wehrkraft die höchsten Opfer bringen müssen, ist es schwer zu verantworten, der Reichskasse Ausgaben und Risiko's aufzubürden, deren Nutzen und Werth so schlecht begründet ist, wie im vorliegenden Falle. Sparsamkeit und Vorsicht gegenüber den an die Reichskasse herantretenden Ansprüchen ist sicherlich ein noch näher liegendes nationales Interesse als das an den Pflanzungen auf den Samoainseln.

— Das Geburtsfest des Kaisers Alexander wird heute (29.) vom Offizierkorps des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments mit einem Diner gefeiert, zu welchem die Militärs der russischen Botschaft Einladungen erhalten haben. Die offizielle Feier des Tages in der russischen Botschaft selbst soll, da der heutige Tag in die russische Charwoche fällt, erst am Montag, den 3. Mai, stattfinden. Die vom Kaiser von Oesterreich zur Beglückwünschung des Kaisers Alexander nach Petersburg entsandte Militärdeputation besteht aus dem Feldmarschall-Lieutenant v. Ramberg und den Obersten Jekulich und v. d. Wense.

— Der vom Abg. Völk eingebrachte Antrag wegen Beschränkung der Beschlußfähigkeitsziffer des Reichstags wird schon aus Mangel an Zeit in der gegenwärtigen Session des Reichstags nicht mehr zur Verhandlung kommen können. Außerdem aber sprechen gegen ihn die schwersten sachlichen Bedenken. Die selbstverständliche Voraussetzung für die Thätigkeit einer repräsentativen Körperschaft ist, daß dieselbe ihre Beschlüsse bei möglichster Vollzähligkeit der Versammlung fasse. Dieser Voraussetzung gegenüber kann man nur sagen, daß unsere Reichsverfassung, als sie die Beschlußfähigkeitsziffer des Reichstags auf die Hälfte der gesetzlichen Mitgliederzahl festsetzte, bereits bis zu einer sehr niedrig gegriffenen Grenze gegangen ist. Noch weiter hinabzugehen, würde die Abstimmungen des Reichstags der Gefahr rein zufälliger oder rein künstlicher Majoritäten aussetzen. Eher ließe sich unseres Erachtens über den eventuellen Antrag Völk reden, welcher nur auf die nicht definitiven Abstimmungen eine beschränkte Beschlußfähigkeitsziffer fordert. Indeß, hier drängt sich die Befürchtung auf, ob nicht durch eine solche Maßregel die Bedeutung der zweiten Lesung wesentlich herabgeschwächt werden würde. Wie dem aber auch sei, einstweilen scheint uns für eine Neuerung nach dem Völkschen Vorschlage überhaupt noch garnicht das Bedürfniß nachgewiesen. Ein Fall von Beschlußunfähigkeit pflegt im Allgemeinen doch selten vorzukommen; jedenfalls ist die Erscheinung in der gegenwärtigen Session nicht häufiger, als in früheren Jahren. Bisher ist man aber mit den bestehenden Bestimmungen ganz gut ausgekommen, und wir sehen keinen Grund, weshalb dies in Zukunft nicht ebenso sein sollte.

— Der Seniorenkonvent des Reichstags hat heute

die zweckmäßigste Eintheilung des Restes der Reichstagsarbeiten berathen. Er ist dabei von der Ansicht ausgegangen, daß über den Dienstag vor Pfingsten hinaus der Reichstag kaum zusammenzuhalten sein würde. Es handelt sich also darum, zu entscheiden, was bis zu diesem Termine erledigt werden kann, bezw. was erledigt werden muß. Dahin sind zu rechnen das Sozialistengesetz, das Wuchergesetz, sämmtliche dem Hause vorliegende Verträge mit auswärtigen Staaten, sämmtliche noch rückständige Wahlprüfungen, der Bericht der Budgetkommission über die Petitionen wegen Abänderung des Zolltarifs, der Bericht der Rechnungskommission und die Interpellation wegen des Anschlusses von Altona und St. Pauli an den Zollverein. Auch die Erledigung des Viehseuchengesetzes wird mit allen Kräften angestrebt werden. Dagegen ist es fraglich, ob die Anträge betreffend die Gewerbeordnung noch zur Durchberathung gelangen können. Den Gesetzentwurf wegen der zweijährigen Budgetperiode soll der Präsident, nachdem er fast ein Vierteljahr in den Akten geruht, noch auf die Tagesordnung setzen wollen. Da an ein Zustandebringen des Gesetzes von keiner Seite mehr gedacht wird, so würde eine Debatte über dasselbe gar keinen Zweck mehr haben, und es läßt sich daher annehmen, daß der Reichstag auf eine Inangriffnahme des Gegenstandes in diesem Augenblicke kaum noch eingehen wird. Daß an eine Abschließung des Stempelsteuergesetzes in der gegenwärtigen Session nicht mehr gedacht werden kann, hat die heutige Plenardebatte zur Genüge klargestellt.

— Die bereits kurz angedeutete Nachricht, daß in letzter Stunde das Projekt gescheitert sei, dem Reichstage als Bauterrain für den Neubau seines Hauses den sogenannten kleinen Königsplatz zu überlassen, hört die „Post" aus Reichstagskreisen leider bestätigen. Sie fügt hinzu:

„Wir bedauern dies in hohem Grade. Je sicherer der endliche und befriedigende Abschluß dieser leidigen Frage allgemein erwartet wurde, nachdem eine Vorlage wiederholt als unmittelbar bevorstehend offiziös bezeichnet wurde, ist die Enttäuschung natürlich um so größer. Welche Gründe vorgewaltet haben, um auch diesen, im vergangenen Jahre klar ausgesprochenen Wunsch des Reichstags wieder zu Falle zu bringen, entzieht sich der Kenntniß. Bekannt ist nur, daß die kompetenten Behörden dem Projekte sich durchweg günstig geäußert haben. Wir fürchten, daß die Stimmung im Reichstage, dem man wahrlich in dieser Session Vieles zugemuthet hat und an welchen recht erhebliche Ansprüche gestellt werden, dadurch nicht verbessert wird, daß seine Bedürfnisse und Wünsche in seinen eigensten Angelegenheiten Entgegenkommen niemals finden."

Also auch in diesen Kreisen Unzufriedenheit und Unbehagen über gewisse innere Verhältnisse, Friktionen 2c.!

— Wie erinnerlich, war vor Jahresfrist aus Anlaß des fünfzigjährigen Amtsjubiläums des früheren Reichstagspräsidenten Dr. Simson demselben von Reichstagsabgeordneten eine Adresse übersandt worden, welche sich in einer kunstvollen Kassette befand. Die letztere, ein Meisterwerk des Sohnes des Reichstagsabgeordneten v. Miller, Besitzers der Eisengießerei und Inspektors der kgl. Museen zu München, war damals im Schriftführerzimmer des Reichstages im Modell aufgestellt. Jetzt ist das Kunstwerk vollendet, es war in München ausgestellt und hat dort den einstimmigen Beifall aller Kunstfreunde gefunden. Dasselbe trifft morgen hier ein, soll abermals im Reichstage aufgestellt und sodann dem Präsidenten des Reichsgerichtes, Dr. Simson, durch eine Deputation überreicht werden, welche womöglich aus denselben Mitgliedern bestehen wird, die sich im vorigen Jahre zu ihm nach Frankfurt a. O. begeben hatten.

— Der Antrag Preußens, betreffend die Einverleibung der Stadt Altona und eines Theils von St. Pauli ist dem 3. und 4. Ausschuß des Bundesraths zur Verhandlung überwiesen. Zum Referenten hierüber ist der „Köln. Ztg." zufolge der bairische Ober-Zollrath Schmidtkonz ernannt worden, der demnächst seinen Bericht erstatten wird.

— Es bestätigt sich, daß der Senat von Hamburg mit einem entschiedenen Protest gegen die Einverleibung eines Theiles der Vorstadt St. Pauli von Hamburg bei dem Bundesrathe vorgehen wird. — An die Interpellation, welche den Reichstag am Sonnabend beschäftigen wird, soll sich eine Besprechung knüpfen, in welcher auch von dem Vertreter der Stadt Altona betont werden wird, daß die Interessen dieser Stadt keineswegs die Einverleibung derselben in den Zollverein erheischen.

— In den nächsten Tagen dürfte eine Publikation darüber erfolgen, in welchem Verhältniß künftig in Folge der sanktionirten Militärgesetz-Novelle die Rekruten-Einstellung in die Armee zu erfolgen hat. Es wird diese neue Ordnung bereits für den im Herbst d. J. einzustellenden Bedarf in Kraft treten.

— Die „N. Ztg." schreibt:

„Nachdem die Samoa-Vorlage der Regierung gefallen ist, knüpft sich noch ein erhebliches rechtliches und finanzielles Interesse an die weiteren Schicksale der gescheiterten Aktien-Gesellschaft und der Aktionäre. Es ist darüber Folgendes zu bemerken: Wie wir gestern bereits mitgetheilt haben, tritt die Auflösung der Aktien-Gesellschaft, die übrigens noch nicht in das Handelsregister eingetragen war, am 1. Mai von Rechtswegen ein. Die Geschäfte derselben sind durch Liquidatoren abzuwickeln; daß die Ernennung der Liquidatoren in der gesetzlich vorgeschriebenen Form erfolge, dafür tragen die Mitglieder des provisorischen Verwaltungsraths die Verantwortlichkeit. Die Inhaber der Interimsscheine haben einen Anspruch auf die bei der Liquidation sich ergebende Rate, auf nicht mehr. Für irgend einen Anspruch an die Mitglieder des Konsortiums oder an irgend Jemanden sonst auf Rückgewähr der Einzahlung sehen wir keine Handhabe und scheint uns das von anderen Blättern in dieser Richtung Vorgebrachte der rechtlichen Begründung zu entbehren. Den Liquidatoren stehen nun zunächst keine Baarmittel, die sie zur Vertheilung bringen könnten, zur Verfügung. Das Aktivvermögen der in Liquidation befindlichen Gesellschaft besteht zur Zeit in einer Forderung an die Plantagen-Gesellschaft auf Rückzahlung von 1,200,000 Mk. Die Liquidatoren werden formell die Aufgabe haben, auf Rückzahlung dieser Summe nebst Zinsen zum Verfalltage, den 1. Oktober, zu dringen. Daß die schuldnerische Gesellschaft im Stande sein sollte, ihre Verbindlichkeit durch Baarzahlung zu tilgen, ist nicht vorauszusehen. Zur Sicherheit für diese 1,200,000 M. haftet der Immobiliarbesitz der Plantagen-Gesellschaft auf den Samoainseln. Ein Arrangement, dem zufolge der neuen Gesellschaft dieser Besitz oder ein Theil desselben in Anrechnung auf die Schuld zu Eigenthum übertragen wird, wird sich voraussichtlich treffen lassen, weil ein solches Arrangement zur Nothwendigkeit geworden ist. Nachdem dies geschehen, wird es die Aufgabe der Liquidatoren sein, die Versilberung dieses Besitzes zu versuchen. Selbstverständlich haben aber die Plantagen auf Samoa nur für Denjenigen einen Werth, der im Stande ist, Kapital und Unternehmungsmuth in dieselben hineinzustecken. Die Verhältnisse werden daher zu dem Versuche drängen, auf den Ruinen der gescheiterten Unternehmungen eine neue Aktiengesellschaft zu gründen. Ob für die Inhaber der Interimsscheine dabei irgend eine Baarzahlung zu ermöglichen sein wird, ist, um den vorsichtigsten Ausdruck zu gebrauchen, zur Zeit noch sehr zweifelhaft. Andererseits können sie aber auch unter keinem Vorwande für weitere Zahlungen in Anspruch genommen werden."

— Der neue Bezirkspräsident von Metz, Herr von Flottwell, ist bereits nach seinem neuen Amtsbezirk abgereist, um sich zunächst dem Statthalter von Elsaß-Lothringen vorzustellen und im Weiteren den Bezirk selbst kennen zu lernen. Derselbe gehört bekanntlich dem Reichstage und zwar der deutsch-konservativen Partei an. Die Beförderung im Amte wird ihn nöthigen, das Reichstagsmandat für den Kreis Flatow-Schlochau in Westpreußen niederzulegen. Als sein Nachfolger als Regierungspräsident in Marienwerder wird Herr von Sommerfeld genannt, welcher zur Zeit als Landesdirektor in Arolsen (Fürstenthum Waldeck) fungirt. Es ist dies ein Bruder des deutschen Militärbevollmächtigten bei der Botschaft in London.

— Wie man hört, ist den Gerichtsvollziehern bezüglich des Zwangsvollstreckungsverfahrens die allgemeine Anweisung zugegangen, wonach sie bei allen denjenigen Zwangsvollstreckungen, in welchen dritte Personen mit Eigenthumsansprüchen oder mit Pfand- oder Vorzugsrechten sich melden, die Versteigerungstermine auf zwei Wochen auszusetzen haben. Eine frühere Versteigerung ist nur gestattet, wenn die Pfandstücke durch eine längere Aufbewahrung dem Verderben ausgesetzt sind, oder sonst einer der im § 717 der C.-Pr.-O. vorgeschriebenen eine Abkürzung der Frist bedingenden Fälle vorliegt.

— Nach dem ursprünglich im Reichsamt des Innern aufgestellten Entwurf, betreffend die Versorgung von Hinterbliebenen der Reichsbeamten, sollten von allen Reichsbeamten, den verheiratheten und den unverheiratheten, 2 Prozent ihres Diensteinkommens in die zu bildende Kasse eingezahlt werden. An diesen Bestimmungen sind aber auf Grund der dazwischen liegenden Verhandlungen Veränderungen vorgenommen. Zunächst hat man den zu zahlenden Satz auf 3 Proz. erhöht, dann aber sind die Unverheiratheten ganz von der Beitragspflicht befreit. Eine Erklärung für diese Abänderungen glaubt die „Elberf. Ztg." darin zu finden, daß das Gesetz späterhin zugleich auf die Offiziere und Beamten der Armee und Marine ausgedehnt werden würde. Es wird deshalb die Vermuthung gehegt, daß seitens der Armeeverwaltung Einspruch gegen eine Mehrbelastung der jüngeren Offiziere erhoben worden ist. In Folge dessen wären die Unverheiratheten von der Beitragspflicht befreit und eine Erhöhung des Satzes nothwendig geworden.

— Der bekannte Sozialdemokrat Bracke ist, neuerer Mittheilun zufolge, am 27. April Abends gestorben.

— Die Reise des Königs von Siam nach Europa dürfte, insofern das ursprünglich festgesetzte Programm innegehalten worden ist, schon vor mehreren Tagen ihren Anfang genommen haben. Am 23. April wollte der König von Bangkok, seiner Hauptstadt, aufbrechen. Das „B. Tgbl." schreibt hierzu: „Falls dies geschehen, so würden wir demnächst von der ersten Station, welche direkte telegraphische Verbindung mit uns hat, aus Singapore, eine bezügliche Meldung erhalten. Wer da erwartet, daß in dem jungen Könige von Siam uns wieder der Besuch eines jener asiatischen Monarchen bevorsteht, denen man an den Höfen, die er zu beehren gedenkt, nicht ohne leises Grauen entgegen sieht, befindet sich im Irrthum. Der König von Siam ist ein Herr von noch nicht ganz 27 Jahren, der seine erste Erziehung von einer englischen Gouvernante erhalten hat. Er hat durchaus feine Manieren, ist gewandt und liebenswürdig im Umgange und wird, wie uns von unterrichteter Seite gemeldet wird, unzweifelhaft einen sehr günstigen Eindruck machen. Von kleiner Gestalt, dunkler Gesichtsfarbe, braunen Haaren, wird er voraussichtlich in einem Waffenrock von englischem Schnitt bei uns erscheinen und von dem Nationalkostüm nur das sogenannte Paley beibehalten, ein großes, aus schwerer Seide gefertigtes Tuch, welches um die Hüften geschlagen und dann mit geschicktem weiten Faltenwurf zu Beinkleidern verschlungen wird, eine Tracht, die übrigens durchaus sehr hübsch (?) aussehen soll. Das Gefolge des Königs wird — (unserer Quelle nach) — sehr groß sein. Es wird aus Ministern und hohen Würdenträgern bestehen. Ob auch die Königin, welche übrigens die Stiefschwester des Königs ist, ihn begleitet, ist nicht gewiß, aber nicht unwahrscheinlich. Die Rede ist wenigstens davon gewesen. Jedenfalls werden unserem Hofe weniger Umstände aus diesem Besuche erwachsen, als aus dem unserer Gäste mohamedanischen Glaubens, denn die Religion der Siamesen, der Buddhismus kennt keine rigorosen Speisegesetze. — Der König von Siam ist ein großer Freund Deutschlands und ein großer Bewunderer unseres Kaisers, dem er bei den verschiedensten Anlässen seine Verehrung bewiesen hat, so bei den Attentaten und bei den jüngsten Vermählungen in unserem königlichen Hause. Da der König sehr viel Kunstsinn besitzt, so ist auch der Besuch von Dresden und München in sein Programm aufgenommen und es kann als unzweifelhaft gelten, daß er Berlin auch dann besuchen wird, wenn der Kaiser nicht hier sein sollte, obwohl er dann dem greisen Monarchen seine Reverenz zuerst in dem Badeorte machen wird, in welchem sich der Kaiser aufhalten sollte. — Die Vorliebe des jungen Königs für Deutschland beruht nicht auf Zufälligkeiten. Sie ist darauf zurückzuführen, daß die deutsche Kolonie in Bangkok stärker ist als alle anderen Kolonien von Ausländern zusammen. Unser dortiger Vertreter, Herr Generalkonsul Stannius, schaart etwa hundert Deutsche um sich, welche die Eigner großer Reismühlen, bedeutende Importeure und bevorzugte Kapitäne

---

Viktoria-Theater.

Posen, 30. April.

Im Viktoria-Theater wurde gestern „Im Kreuzfeuer," große Posse mit Gesang von Adolf L'Arronge, gegeben. Das Haus war leider schwach besucht. Stück und Aufführung hätten eine regere Betheiligung verdient. Das erstere ist mit dem bekannten Bühnengeschick des Verfassers komponirt und leistet an zwerchfellerschütternden Tollheiten, an guten und „schlechten" Witzen das Mögliche, ohne doch irgend in's Triviale oder auch nur annähernd in's Aequivoque zu verfallen. Der Inhalt des Stückes läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß der Held desselben durch komische Verwicklungen und Personenverwechslung in den Besitz zweier Bräute kommt, aus welcher Verlegenheit er erst am Schlusse des letzten Aktes befreit wird. Er und die übrigen Figuren des Stückes sind mit körnigem Humor und trotz des Possenhaften ohne störende Karrikirung gezeichnet. Am packendsten ist der erste Akt, aber auch die beiden folgenden bieten des Amüsanten zur Genüge.

Die Aufführung verdient das beste Lob, und es wäre zu wünschen, daß die Direktion dem Lustspiel und der Posse zunächst die hauptsächliche Pflege angedeihen ließe, denn gerade für diese Kunstgenres stehen ihr ausreichende und vortreffliche Kräfte zu Gebot.

Die Herren Biese (Oskar Lämmchen), Pick (Käsebier), Hoffmann (Drillwitz), Hildebrand (Zippelmann) und die Damen Frl. Dümler (Clementine Drillwitz) und Frl. Weidemann (Betty Käsebier) wetteiferten miteinander in der frischen, lebendigen und doch jede Ueberschreitung des Maßes vermeidenden Darstellung der Hauptfiguren. Die zuletzt genannte Dame bewährte sich auch als sehr tüchtige Coupletsängerin. Sollte das Stück wiederholt werden, so ist demselben ein recht guter Kassenerfolg zu wünschen.

H. B.

Auf der Bühne.

In dem vor einigen Tagen abgeschlossenen Cyclus von Bühnenerinnerungen, den eine Anzahl mimischer Künstler Wien's unter dem Titel „Dekamerone vom Burgtheater" in dem „N. W. Tgbl." veröffentlicht hat, schildert Fräul. Stella Hohenfels drei heitere Gastspiele, die sie unternommen. Sie erzählt: Ich spielte in einer kleinen oberösterreichischen Fabrikstadt den René in „Wildfeuer" und versuchte mich zum ersten Male in dieser Rolle. Meine Aufregung war keine geringe, denn abgesehen von der Schwierigkeit der Rolle an sich, bewegte ich mich zum ersten Male in dem mir seit damals nicht mehr ungewöhnlichen Kostüm eines Knaben. Aber meine Aufregung sollte noch künstlich gesteigert werden. Der Direktor der Truppe, der sich großmüthig den Marcel selbst zugetheilt hatte und der von der Natur ohnedies nicht sonderlich begünstigt war, erschien in einem höchst fragwürdigen Anzug. Ueber eine ausgediente schmutzige Turnerblouse fiel kokett ein goldverbrämtes Mäntelchen aus grünem fadenscheinigen Atlas, dazu trug er fleischfarbige Tricots, wie wir solche an wandernden Athleten bewundern. Die Füße staken in ausgetretenen gelben Schuhen, an die sich falsche Stiefelröhren von ungeheurer Ausdehnung aus Wachstuch schlossen. War meine Aufregung groß, als mir dieses Kostüm auf der Bühne vor Augen kam, so bewahrte ich dagegen nur mit Mühe meinen Ernst, als in der hochgespannten Situation bei meinen Worten: „Horch, wie sanft verhallend das Horn Didier's in rührend reicher Klage uns da vom Eulenstein herüberschallt", ein Nachtwächterhorn schlimmster Sorte mir aus der Kulisse so furchtbar entgegen donnerte, daß ich vor Schreck unwillkürlich zurückfuhr, an den neben mir stehenden Marcel anprallte, daß dieser sich krampfhaft an meinen Arm hing, um nicht umzufallen, mit bewunderungswürdiger Fassung jedoch die günstige Gelegenheit benutzte, da er schon einmal in Bewegung war, mir auch sofort zu Füßen zu stürzen. Der liebeglühende Waffenmeister hatte seine ganze künstlerische Seele in diesen Sturz gelegt; die Wachstuchröhre brach über dem einen Knie, sie fiel über dem Schuh herab, und die fleischfarbigen Tricots, die, wie es jetzt sichtbar wurde, keine Füße hatten und deshalb über den Knöcheln mit langen weißen Bändern gebunden waren, befreiten sich von ihrer Fessel, mein geliebter Waffenmeister schleppte die Bänder wie weiße Schlangen nach, und die eine Stiefelröhre lag zusammengeschrumpft auf dem einen Fuß, die andere vorn am Souffleurkasten auf der Bühne. Mein biederer Marcel lenkte nun zum Abgange in die dritte Kulisse, die vom Souffleurkasten so weit entfernt war, daß er des Souffleurs rettenden Zuruf nicht mehr verstehen konnte; er verlor natürlich den Faden, und heftig gestikulirend brach er in eine Fluth von unzusammenhängenden Interjektionen aus, so daß seine Schlußworte beiläufig wie folgt lauteten: „Und ich wollte — möchte — könnte — dürfte — sein — haben — werden!" Da war es um meine Fassung geschehen, und wäre nicht in diesem Moment der Vorhang gefallen, ich wäre sicher umgefallen, denn das Lachen erstickte meine Schlußworte: „O Marcel! Marcel!" Ein andermal gastirte ich in einem von Wien nicht sehr entfernten Städtchen, wo die Imperial und Continental-Gas-Company (limited) ihre wohlthätige aber kostspielige Beleuchtung noch nicht eingeführt hat. Das nächtliche Straßenlicht hängt lediglich vom Monde ab, wenn er zufällig im Kalender steht und keine neidischen Wolken ihn verdecken. Hatte man nun dem Monde hier so viel zu verdanken, so war doch billig zu verwundern, daß man seinem Zwillingsbruder auf der Bühne, dem Papiermonde, eine um so schlechtere Behandlung zu Theil werden ließ. Ich spielte die Grille. Eben sollte der Schattentanz beginnen, aber der nöthige Mond, welcher mir auf der Probe feierlichst versprochen wurde, war noch nicht da. „Den Mond!" rief ich leise in die Kulisse, und der Arbeiter zog die Drähte einer ganz primitiv konstruirten ölgetränkten Papierscheibe an; aber der Ruck war zu heftig, die dadurch entstandene Zugluft blies die versteckt qualmende Petroleumlampe aus, und der Mond spielte sich selber eine Mondesfinsterniß vor. Ich war in Verzweiflung. Woher einen Schatten nehmen, wenn kein Licht da war, denn die paar Oellampen hinter der Kulisse waren der vorgeschriebenen Nacht wegen ganz abgedreht. „Zünden Sie den Mond an", rief ich nochmals zurück, und als Echo bekam ich ein fortwährendes Krachen und Zischen von angezündeten Streichhölzern, die sich vergeblich am hartnäckigen Monde abquälten. Landry kam auf die Bühne, seine Worte paßten natürlich nicht zur Situation, was ihn aber gar nicht störte, und kaum war der Vorhang gefallen, trat der Theaterarbeiter mit dem zu spät brennenden Monde an mich

und Steuerleute für die Ostindienfahrer sind, welche den Verkehr mit China und Java vermitteln. Einhundert Schiffe unter deutscher Flagge sind im verflossenen Jahre im Hafen von Bangkok, welches 500,000 Einwohner hat, eingelaufen. Gelegentlich läßt sich daselbst ein deutsches Kriegsschiff sehen. Dann herrscht Freude und Jubel unter unseren Landsleuten, die fast ausnahmslos ein Junggesellenleben führen. — Was am meisten dort eingeführt wird, ist außer den zur Verproviantirung von Schiffen nothwendigen Artikeln, Petroleum, da man sich neuerdings zu dieser Beleuchtungsart „emporgeschwungen"; auch kleine Dampfschiffe werden importirt. Bangkok ist nämlich eine Art siamesisches Venedig. Der Verkehr findet vielfach auf Kanälen statt. Unser eigener Konsul hat vor seiner Thüre stets ein mit zwölf Siamesen bemanntes Ruderboot. Er gestattet diesen nicht, ihre Nationaltracht öffentlich zu tragen — bekanntlich ist auch die dunkle Hautfarbe eine Art Bekleidung — sondern hat sie in weiße Drillichjacken und Beinkleider gesteckt. Als Abzeichen ihrer Zugehörigkeit tragen sie auf dem Kragen schwarz-weiß-rothe Streifen. — Bei den Diners, welche der König von Siam veranstaltet, geht es sehr zeremoniell zu. Man kennt in Siam die Anekdoten, welche sich um den Besuch des Schah von Persien gebildet haben, und unser demnächst eintreffender königlicher Gast hat selbst herzlich über sie gelacht. Es sind ähnliche Dinge von ihm nicht zu gewärtigen. Daß er für unsern zoologischen Garten einen jener berühmten weißen Elephanten mitbringen möchte, der berufen sein würde, die Lücke auszufüllen, welche der Tod Boy's gerissen, wird wohl, bei der Verehrung, mit der man in Siam auf weiße Elephanten sieht, ein „frommer" Wunsch bleiben. Ist doch der offizielle Rang und Titel eines siamesischen weißen Elephanten „Exzellenz". — In seiner Mittheilung über die bevorstehende Reise hat der König von Siam unserm auswärtigen Amte den Wunsch ausgesprochen, daß der in Siam akkreditirte, augenblicklich in Deutschland auf Urlaub weilende Konsul Stannius ihm während seines Aufenthaltes in Deutschland als Begleiter zugetheilt werden möchte. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diesem Wunsche Folge gegeben werden wird."

Hamburg, 29. April. Die Hamburger Handelskammer hatte gestern Nachmittag $2^1/_2$ Uhr eine Versammlung „Eines Ehrbaren Kaufmanns" behufs Besprechung des geplanten Zollanschlusses von St. Pauli an das Zollgebiet einberufen. Der große Börsensaal vermochte die Fülle der Erschienenen nicht zu fassen, so daß viele derselben zur Umkehr gezwungen wurden. A. Lutteroth, Vorsitzender der Handelskammer, eröffnete die Versammlung, auseinandersetzend, die für unser Jahrhundert ungeheuerliche Thatsache, daß Hamburgs verbrieftes Recht auf seine Freihafenstellung durch Preußen zu nichte gemacht werden solle, habe in ganz Hamburg eine gewaltige Aufregung hervorgerufen. Diese Aufregung sei erklärlich, da das vom Fürsten Bismarck an den Tag gebrachte Projekt tief in das materielle Wohl von Hamburg einschneide. Dieserhalb sei es aller Hamburger Pflicht, energisch ihre Rechte zu wahren, und habe sich die Handelskammer veranlaßt gesehen, eine bezügliche Petition an den Senat zu entwerfen. Die Petition fand nach längerer Debatte, in der sich alle Redner einmüthig gegen jede Vergewaltigung Hamburgs aussprachen, einstimmige Annahme unter dreifachem Hoch auf die fernere Freihafenstellung Hamburgs. Auch an den Bundesrath wird die Handelskammer eine Einzelne richten.

Frankreich.

Paris, 28. April. Die Regierung hat wegen der Vorfälle in Lille eine Untersuchung eingeleitet; es steht aber bereits fest, daß die skandalösen Scenen auf Befehl der Führer der Klerikalen hervorgerufen wurden. Dem „Pays" schreiben naive Gesinnungsgenossen aus Lille:

Herr de Cassagnac! Einige junge Leute in Lille erlauben sich, Ihnen die Einzelheiten über den in ihrer Stadt dem Herrn Jules Ferry zu Theil gewordenen Empfang zu berichten. Seine Aufnahme von Seiten der Bevölkerung war eine sehr kalte. Von 248 Häusern, die sich auf den Straßen, über die er kam, befanden, waren nur 70 beflaggt. Die Menge war wenig zahlreich und bestand aus Gassenbuben und aus von den Freimaurern bezahlten Arbeitern. Als Herr Ferry erschien, wurde das Lied der Marseillaise von dem „Te voilà, Nicolas Ah! Ah! Ah!" überstimmt. Die Menge lachte; die Radikalen schäumten vor Wuth. Eine Gruppe von 150 jungen Leuten empfing den Minister bei seiner Fahrt mit einem kräftigen Ruf: Es lebe der Senat! Diese begleiteten den Minister vom Bahnhof bis zum Präfekten, indem sie ihm die Rufe: „Es lebe der Senat! Es leben die Jesuiten!" in's Gesicht schleuderten. Von dem Theater an bis zum Boulevard, auf einer Strecke von ungefähr 1000m., waren die Klerikalen dem Minister gegenüber fast ganz allein, verhöhnten und pfiffen ihn aus. Am Sonntag ließen ihn die Katholiken auf Befehl ihrer Führer in Ruhe; er benutzte dieses, um die Stadt zu durchfahren und die Schulen ꝛc. zu besuchen. . . .

Ein Theil der Schreier war so frivol, die 5-Franksstücke zu zeigen, die sie erhalten hatten, um „A bas Ferry" und „Vive les Jésuites" zu rufen. Im Senat wollte die Rechte gestern zuerst die Regierung wegen der Ereignisse von Lille interpelliren. Sie unterließ es aber, als sie von ihren Freunden von Lille die Weisung erhielt, die Sache ja nicht vor dem Senat zur Sprache zu bringen.

— Frankreich bietet gegenwärtig das Schauspiel einer konsequent sich vollziehenden Scheidung der Bevölkerung in ein klerikales und radikales Lager dar. Die Reise des Ministers Ferry nach Lille scheint von den Ultramontanen als ein Wendepunkt in ihrer Taktik betrachtet werden zu sollen. Ihre Preßorgane lassen den Gefühlen der Erbitterung immer freieren Lauf, auch sonst mehren sich die Anzeichen, daß den Häuptern des Klerikalismus die Geduld ausgegangen ist und sie ein offensives Vorgehen begünstigen. Die Berichte über den letzthin im Vatikan stattgehabten Empfang französischer Pilger tragen auch nicht gerade zur Besänftigung der Leidenschaften bei. So lesen wir beispielsweise im „Moniteur", einem in klerikalen Dingen durchaus gemäßigten Blatte:

„Der heutige Empfang der französischen Pilger war glänzend. Der Vicomte von Damas verlas eine höchst taktvolle und herzliche Adresse, in welcher die Hingebung und Liebe Frankreichs für den heil. Stuhl zum Ausdruck gelangte. Der heilige Vater antwortete mit einer von Zärtlichkeit für Frankreich erfüllten Ansprache. Leo XIII. dankte den Pilgern für den neuen Trost, den sie seinem Herzen verliehen und dessen er um so eher bedürfe, als er gegenwärtig fast überall bedroht und verfolgt sei. Se. Heiligkeit fügte im Hinblick auf Frankreich hinzu: „Wir sind nicht ohne Sorgen wegen der kirchlichen Angelegenheiten Ihres Landes" Nachdem er dann die Gläubigen zu eifrigem Gebet aufgefordert hatte, fuhr der Papst fort: „Während des Kampfes werden wir nicht aufhören, unsere göttliche Sendung als Statthalter Christi zu erfüllen, und wir werden die Interessen der Religion unentwegt vertheidigen, sie mit festem Sinne aufrecht erhalten." Der heilige Vater sandte Frankreich Segen."

Großbritannien und Irland.

London, 28. April. [Die Zusammensetzung des neuen liberalen Kabinets] findet, soweit dieselbe bis jetzt erfolgt ist, nicht den einstimmigen Beifall der Tagespresse. Die „Daily News" hätten gern Lord Hartington an der Spitze des auswärtigen Amtes gesehen — ein Wunsch, den auch die „Pall Mall Gazette" theilt. Letztgenanntes Blatt schreibt: „Der Umstand, daß Lord Granville Minister für auswärtige Angelegenheiten ist, wird von auswärtigen Staatsmännern, so leicht er auch hier beurtheilt werden dürfte, als eine Thatsache von ernster Bedeutung betrachtet werden. Lord Hartington würde an seiner Stelle Mr. Gladstones eigenthümliche Ansichten über auswärtige Politik besser kontrolirt haben. Von Lord Granville steht eine solche Kontrole gar nicht zu erwarten. Man brauche blos daran zu erinnern, daß Lord Granville in der letzten liberalen Regierung Mr. Gladstones Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewesen ist und während dieser Periode die Geschäfte ganz und gar im Sinne Gladstones und in einer Art und Weise erledigt hat, die ziemlich allgemein als ein vollständiger Verzicht auf ein eigenes Urtheil betrachtet worden ist. Thut man dies, so müssen natürlich alle Zweifel daran verschwinden, was des unterdessen gealterten Lord Granvilles Rückkehr zum auswärtigen Amte unter Mr. Gladstone für die auswärtigen Staatsmänner zu bedeuten hat. Mr. Gladstone ist unter diesen Umständen nicht allein Premier und Schatzkanzler, sondern thatsächlich auch Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Rußland und Polen.

○ **Petersburg,** 26. April. [Einmischungsgelüste auf der Balkanhalbinsel.] Die Hetze gegen die Türkei beginnt! Schon als die Parlamentswahlen in England einigen Anhalt dafür zu bieten begannen, daß die Tage der Regierung Beaconsfields gezählt seien, wies man in der diesseitigen Presse häufiger als früher auf die Nothwendigkeit hin, endlich einmal dem kranken Manne zu Leibe zu gehen und ihn zur Erfüllung der ihm durch den berliner Kongreß auferlegten Verpflichtungen zu nöthigen. Jetzt, wo das Ministeriums Gladstone bereits konstituirt ist, geht man einen Schritt weiter und verlangt, daß dem politischen Wirrwarr auf der Balkanhalbinsel ein Ende gemacht werde. Die Langmuth Europa's müsse Grenzen haben. Da es nun gewiß ist, daß man weder in Berlin, wo man mit der größten Aufmerksamkeit der Ausführung des Friedenstraktats folgt, noch in London, wo man so lange ein Friedensspiel mit der Türkei gespielt hat, gleichgiltig gegen die Vorgänge an den Grenzen Montenegro's und Serbiens, so wie in Bosnien sein könne, so wäre es „wünschenswerth", daß man, ehe man in Berlin und London beschließt, sich einzumischen, der türkischen Regierung russischerseits erkläre, Rußland wolle nicht länger theilnahmsloser Zuschauer bleiben. Mehr noch; man müsse auch der Pforte zu verstehen geben, daß, wenn sie auch die deutsche und englische Regierung durch ihre heuchlerischen Bitte um Einsetzung einer internationalen Kommission behufs Prüfung der für die Türkei ausgearbeiteten Reformprojekte einschläfert, Rußland hierdurch nicht getäuscht werden könne. Es handele sich nämlich gar nicht um neue Projekte, sondern um Erfüllung von übernommenen Verpflichtungen. Aus allen Artikeln der hiesigen und Moskauer Zeitungen klingt das „quousque tandem" heraus. — Die Kriegsgerichte sind in voller Thätigkeit, um die überfüllten Gefängnisse zu entvölkern, um sie frisch mit Nihilisten zu füllen.

Türkei.

[Die Albanesen] stehen noch in beträchtlicher Zahl an der montenegrinischen Grenze und erhalten fortwährend Verstärkung. Der Miriditenchef Prinz Doda Prenk soll sich für sie erklärt haben, wie denn überhaupt die ganze Bewegung nicht als eine mohamedanische, sondern als national-albanische zu betrachten ist. Christen wie Muselmänner sind einig im Widerstande gegen das verhaßte Montenegro, ebenso wie sie allem Anscheine nach einig sein werden gegen die Pforte, wenn diese Gewaltmaßregeln gegen sie anwenden sollte. Die Lage kann daher noch eine recht schlimme werden, namentlich wenn die Albanesen wirklich mit ihrer Drohung Ernst machen und einen Angriffskrieg gegen Montenegro beginnen. Schon sollen in einigen Ortschaften die Hodschas begonnen haben, den heiligen Krieg gegen Montenegro zu predigen, und die auf die höchste Spitze getriebene Erregung hat sich bereits in Angriffen auf kleine montenegrinische Wachtposten Luft gemacht. In Cettinje soll dem gegenüber die Ab-

---

heran und sagte schmunzelnd: „Jetzt brennt er!" Das kann Einem bei Gastspieltouren in kleinen Provinzialstädtchen passiren, und wenn ich damit schließe, daß ich einmal auf einer transleithanischen Bühne im „Kind des Glücks" in der Hälfte des letzten Aktes die Rollen von fünf Mitgliedern zugleich übernehmen mußte, durch verzweifeltes Laviren zwischen Fragen und Antworten, weil meine Mitspielenden absolut nichts mehr wußten und stille schwiegen, so erzähle ich, was tausendfach in ähnlicher Gestalt vorkommt. An jenem Abende nahm ich die Herzogin, meine Großmutter, bei der Hand, rief, kurz entschlossen: „Großmutter, vergieb mir, segne uns, ich bin sein!" und machte dadurch der peinlichen Situation für das Publikum und für mich ein überstürztes, verfrühtes, aber wohlthätiges Ende.

Zum Oberammergauer Passionsspiel.

Für Diejenigen, welche in diesem Sommer ihre Erholung im süddeutschen Gebirge mit den Strapazen von Oberammergau würzen wollen, mögen einige Notizen dienlich sein, die ein Korrespondent der „Nat.-Ztg." über die diesjährigen Aufführungen des bekanntlich nur alle zehn Jahre sich wiederholenden Passionsspiels geben kann, und zwar auf Grund brieflicher Nachrichten von Mitgliedern der Gemeinde, mit denen derselbe seit 1870 in freundlichem Verkehr geblieben ist.

Der Bau des Theaters, dessen scenische Einrichtung Manchem das Interessanteste an dem ganzen Spiel ist, wird im Wesentlichen derselbe sein, wie er 1870 war, sowohl in Betreff der Bühne, wie des Zuschauerraums, die von den Oberammergauern als „Spieltheater" und „Sitztheater" treffend unterschieden werden. Die bedeutendste Verbesserung ist im Interesse der Gemeinde selbst vorgenommen, indem man hinter dem Bühnenraum noch einen Neubau hinzugefügt hat, welcher die ganze für mehr als 500 Mitwirkende dienende Garderobe aufnehmen soll. Hierbei war sowohl auf die größere Bequemlichkeit Rücksicht genommen, als auch auf größere Schonung der zum Theil sehr reichen Kostüme, welche alle zehn Jahre zum größten Theil neu angeschafft werden müssen. Interessant ist, daß durch die münchener Vermittelung auch Bayreuth seine Wirkung auf das Gebirgsdorf geltend gemacht hat, indem man sich entschloß, das Orchester, das bei dem Spiel eine bedeutende Aufgabe zu lösen hat, etwas tiefer zu legen.

In der Besetzung der Hauptrollen ist Manches geblieben, wie es war. So wird Christus wieder durch Joseph Mayr vertreten sein. Auch der stattliche und treffliche Chorführer von ehemals, sowie der damals noch sehr jugendliche Johannes und ein paar Andere aus der früheren Darstellung sind dieselben geblieben. Die Frauenrollen sind neu besetzt; auch werden im Uebrigen natürlich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt in der Besetzung der Rollen Veränderungen vorgenommen, so daß auch der jüngere Nachwuchs in der Gemeinde in Thätigkeit kommt. Es ist überhaupt Grundsatz, daß nur Mitglieder der Gemeinde an der Darstellung sich betheiligen dürfen.

Der ehemalige Pfarrer Daisenberger, welcher mehrere Dezennien hindurch das Spiel mit feinem Verständniß geleitet hatte, aber schon seit längerer Zeit pensionirt ist und mit dem Titel eines geistlichen Raths bei Oberammergau lebt, wird diesmal nur als „Ehrendirektor" dabei sein, während die praktische Leitung des Ganzen der Bürgermeister Lang übernommen hat. Man kann den Pfarrer Daisenberger als den letzten Textverbesserer des Spiels betrachten und es wird vielleicht Manchem von Interesse sein, in welcher Weise der Text sich allmälig aus der mittelalterlichen Ueberlieferung bis zu der gegenwärtigen Redaktion gestaltet hat.

Die Oberammergauer Aufführungen stammen aus dem Jahre 1632, aus einer Zeit, da im übrigen Deutschland die Mysterien und Passionsspiele längst aufgehört hatten. Aber jener bis heute gänzlich umgestaltete Text von 1632 trug noch durchaus das Gepräge seines mittelalterlichen Ursprungs. Vor Allem spielten Luzifer, die Hölle und verschiedene Teufel eine große Rolle darin, besonders wurde dem Judas bei allen seinen Handlungen die Begleitung frohlockender Teufel zu Theil. An der Stelle, da sich Judas erhängt, hieß es in dem alten Text: „Die Teufel nehmen Judas vom Baum herab und tragen ihn mit Greinen in die Hölle." Die Kreuzigung Christi wurde vor den Augen der Zuschauer in der grausamsten realistischen Darstellung ausgeführt, und auch andere Vorschriften in den alten Text tragen jenen Realismus des mittelalterlichen Geschmacks zur Schau. Bedeutende Veränderungen wurden mit dem Text um 1700 vorgenommen. Statt des alle Akte einleitenden Prologs oder „Argumentators" wie er in dem Drama des 16. Jahrhunderts Sitte war, wurde der „Passions-Genius" eingeführt, aus welchem später der noch bis heute bestimmte Chor der „Schutzgeister" sich gebildet hat.

Aber gleichzeitig hatte man in das Spiel andere Elemente aufgenommen, welche vorwiegend auch dem protestantischen Drama angehörten, wie z. B. die (seitdem auch aus dem Passionsspiel längst wieder beseitigten) Allegorien aus den „Moralitäten", indem der Person des Teufels noch der „Tod" und die „Sünde" beigegeben wurden, wie noch andere allegorische Figuren, als Haß, Neid, Geiz u. s. w. Trotzdem blieb die Eintheilung des alten Spiels im Großen und Ganzen bis etwa 1740 dieselbe. Erst für die Aufführungen von 1850 war von dem Benediktiner Pater Rosner aus Ettal ein fast durchgängig neuer Text hergestellt, in welchem auch die regelmäßig als „Vorbilder" für die Handlung erscheinenden lebenden Bilder, Scenen aus dem alten Testament, eingefügt wurden, während nunmehr der Chor der „Schutzgeister", geleitet durch den die Handlung kommentirenden Chorführer, seine bedeutsame Rolle erhielt. Nachdem der Text auch in den folgenden Dezennien macherlei Aenderungen erfahren, wurde erst vierzig Jahre später wieder eine vollständige Umgestaltung des Spiels vorgenommen. Es war der Pater Ottomar Weiß in Ettal, welcher es unternahm, sowohl den ganzen mittelalterlichen Teufelsspuk wie auch die allegorischen Zuthaten aus dem Spiele zu entfernen, das Ganze mehr auf den Text der Evangelien zurückzuführen und in manchen Einzelheiten der Darstellung dieselbe mehr mit der Kulturentwickelung der neueren Zeit in Einklang zu bringen. Der Pater hatte sich mit dem aus dem Oberammergau gebürtigen Rochus Dedler, der in München Musikstudien gemacht hatte, verbunden, um die ganze Darstellung durch eine dem Gegenstande angemessene Musik zu begleiten, und in dieser neuen Form fand die erste Aufführung im Jahre 1811 statt. Während sonst die Spiele immer in den Abschluß eines vollen Jahrzehntes fallen, ist diese außer der Ordnung stehende Jahreszahl dadurch zu erklären, daß vorher, wie es schon mehr-

sicht vorherrschen, die mit der Türkei jüngst abgeschlossene Uebereinkunft wegen des Gebietsaustausches für ungültig zu erklären und sich von Neuem lediglich auf den Boden des berliner Friedens zu stellen, also Gussinje und Plava abermals zu beanspruchen. Was das helfen soll, ist aber schwer abzusehen, denn diese Bezirke dürften für Montenegro noch schwerer zu besetzen sein als diejenigen, um welche es sich gegenwärtig handelt. Hier ist eine Einigung noch viel eher möglich, namentlich wenn unter dem Druck der Mächte die Pforte sich entschließt, die Grenzbezirke abermals mit ihren Truppen zu besetzen und sie dann vertragsmäßig an Montenegro zu überliefern. Ob sie freilich dazu im Stande, ist eine andere Frage, jedenfalls aber sind die Aussichten sehr düster.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 30. April. Der Kaiser nahm am gestrigen Geburtstage im Winterpalais die Glückwünsche der Notabilitäten der Hauptstadt und der diplomatischen Vertreter entgegen. Sonstige Feierlichkeiten sind wegen der Charwoche auf Montag verschoben. Heute ist Tedeum in der Isaak-Kathedrale.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 30. April, Abends 7 Uhr.

Der Reichstag erledigte die zweite Lesung des Viehseuchengesetzes bis zu § 52 und vertagte sich bei § 53. Zu § 30 wird anstatt der Kommissionsfassung, worin der Staatssekretär Hofmann eine Gefahr für das Zustandekommen des ganzen Gesetzes erblickte, die Fassung der Regierungsvorlage wiederhergestellt. Die übrigen Paragraphen werden unter Ablehnung aller Abänderungsanträge wesentlich nach der Regierungsvorlage, resp. den Kommissionsanträgen, genehmigt.

Vermischtes.

* **Zwei in Berlin wohnhafte Mädchen**, welche den Namen Müller gemeinsam haben, wurden vor mehr als vier Wochen wegen Uebertretungen vom Amtsrichter, die eine zu drei Tagen und die andere zu vier Wochen Haft verurtheilt und sofort zur Verbüßung ihrer Strafen zunächst nach dem Polizeigewahrsam und von da nach dem Weibergefängniß in der Barnimstraße abgeführt. Auf dem Wege dahin klagte die zu vier Wochen verurtheilte Minna Müller der zu drei Tagen Haft verurtheilten Martha Müller ihr Leid, daß sie gerade jetzt zum Beginn der Frühjahrssaison, da sie bereits ihren Plan für ihre Frühjahrsamüsements entworfen, vier Wochen lang brummen sollte und versprach der Martha Müller ein neues Kleid zu schenken, wenn sie ihre vierwöchentliche Strafhaft abbüßen wollte. Die Martha Müller, der ein neues Kleid werthvoller schien, als eine mehrwöchentliche Entziehung ihrer Freiheit, erklärte sich damit einverstanden, trat im Büreau des Weiber-Gefängnisses auf den Namensaufruf: „Minna Müller" vor und ließ sich zu einer vierwöchentlichen Haft abführen, während die wirkliche Minna M. auf den Namen der Martha M. eine dreitägige Haft verbüßte und sodann entlassen wurde. Gestern war der Tag, an welchem auch die an der Stelle der Minna die vierwöchentliche Strafe verbüßende Martha entlassen werden sollte. Zu ihrem Unglück wurde jedoch wenige Stunden vorher die Rollenvertauschung entdeckt, und sie wurde nunmehr, anstatt auf freien Fuß gesetzt zu werden, in Untersuchungshaft nach dem Molkenmarkt gebracht, um sich wegen der durch die Rollenvertauschung verübten strafbaren Handlung zu verantworten. Inzwischen ist auch die echte Minna Müller, die sich inzwischen in der Wohnung der Martha Müller unter deren Namen aufgehalten hatte, verhaftet worden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 30. April.

Hdlkr. [Bahnhofsverkehr zu Posen.] Der Bahnhofsverkehr zwischen der Märkisch-Posener und der Posen-Creuzburger Bahn hierselbst ist durch den am 15. April 1878 in Kraft getretenen Nachtrag I zum Verband-Güterverkehr der Märkisch-Posener und Posen-Creuzburger Bahn geregelt; ebenso besteht ein Bahnhofsverkehr zwischen der Posen-Creuzburger und der Oberschlesischen Bahn und zwar seit dem 20. April 1878. Was die Ueberleitung der Güter vom Güterbahnhof der Posen-Creuzburger nach dem der Ostbahn und retour anlangt, so wird dieselbe, wie der Handelskammer auf ihren bezüglichen Antrag von der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg kürzlich mitgetheilt worden, voraussichtlich in nächster Zeit nach Maßgabe des zwischen der Posen-Creuzburger und der Oberschlesischen Bahn bestehenden Verkehrs geordnet sein. Nunmehr ist auch die seit Jahren von der Handelskammer beantragte Einrichtung eines Bahnhofs- und Uebergangs-Verkehrs zwischen der Oberschlesischen- und Märkisch-Posener Eisenbahn in Posen seitens der beiden Bahnverwaltungen vereinbart worden und damit eine Verkehrsstörung beseitigt, welche auch die Interessen der zwei Bahnen empfindlich traf. Mit dem morgigen Tage (1. Mai) nämlich tritt der Nachtrag 13 zum Lokalgütertarif der Oberschlesischen Bahn in Kraft, welches sub I b) lautet:

Für die Ueberführung von Wagenladungsgütern zwischen dem Oberschlesischen und Märkisch-Posener Bahnhofe in Posen gelten nachfolgende Bestimmungen:

I. Frachtgüter in Wagenladungen, welche von einer auswärtigen Station oder einer Anschlußbahn an eine Adresse in Posen auf dem Posener Bahnhofe einer der genannten Verwaltungen eingehen, können auf Wunsch des Adressaten mit neuem Frachtbriefe nach dem gleichnamigen Bahnhofe der Nachbarbahn behufs Entladung übergeführt werden.

An Gebühren werden erhoben: a) eine Expeditionsgebühr von 0,02 M. pro 100 Kg. zu Gunsten derjenigen Verwaltung, auf deren Bahnhof das Gut zur Entladung kommt; b) eine Ueberfuhrgebühr von 0,03 M. pro 100 Kg. zu Gunsten derjenigen Verwaltung, bei welcher die Ueberführung auf den Nachbarbahnhof beantragt wird. — Die Avisirung des Adressaten, so wie die Erhebung der Fracht incl. Ueberfuhr- und Expeditionsgebühr erfolgt von derjenigen Güterexpedition, bei welcher das Gut ausgeliefert wird.

II. Auf jeder Station der Oberschlesischen und Märkisch-Posener Eisenbahn außerhalb Posen können Frachtgüter in Wagenladungen mit der Bestimmung nach dem Bahnhofe Posen der andern der genannten Bahnen angenommen werden.

Die Expedition dieser Sendungen erfolgt im Lokalverkehr zunächst auf Posen und demnächst im Bahnhofsverkehr nach dem durch die Frachtbrief-Adresse bestimmten Bahnhofe. An Gebühren werden hierbei erhoben: a) die Lokalfracht der Aufnahmebahn, b) die Ueberführungsgebühr von 0,03 M. pro 100 Kg. für die zuführende Verwaltung, c) eine Expeditionsgebühr von 0,02 M. pro 100 Kg. zu Gunsten derjenigen Verwaltung, nach deren Bahnhof das Frachtgut gestellt ist. — Die Avisirung des Adressaten, sowie die Erhebung der Fracht incl. Ueberführungs- und Expeditionsgebühr erfolgt von derjenigen Güterexpedition, bei welcher das Gut zur Ausgabe gelangt.

III. Frachtgüter und Wagenladungen, welche von auswärtigen Stationen auf Bahnhof Posen der Oberschlesischen oder Märkisch-Posener Bahn eingehen, können von da aus mit neuem Frachtbriefe zur Weiterbeförderung nach auswärtigen Stationen der anderen der vorgenannten Nachbarbahnen oder darüber hinaus angenommen werden. — Die Expedition solcher Sendungen erfolgt von dem Bahnhofe der Empfangsbahn nach dem Nachbarbahnhofe und von dort aus im Lokal- bezw. Verbandsverkehre nach der Bestimmungsstation. — An Gebühren werden 0,03 M. pro 100 Kg. zu Gunsten derjenigen Bahn erhoben, bei welcher die Neuaufgabe erfolgt. — Die hierbei bis Posen aufgelaufene Fracht kann von dem posener Adressaten bei Uebergabe des neuen Frachtbriefes gezahlt oder auf den neuen Adressaten nachgenommen werden.

IV. Frachtgüter in Wagenladungen, welche auf dem Bahnhof Posen der einen Bahn zur Verladung kommen, können zum Zweck der Weiterbeförderung auf der anderen Bahn oder darüber hinaus nach deren Bahnhof übergeführt werden. — Die Expedition solcher Sendungen erfolgt von dem Bahnhofe der Aufnahmebahn nach dem Nachbarbahnhofe und von da aus im Lokal- bezw. Verbandsverkehre nach der Bestimmungsstation. — An Ueberfuhrgebühren kommen hierbei zu Gunsten der Aufnahmebahn 0,03 M. pro 100 Kg. zur Erhebung.

V. Bei Beförderung außergewöhnlicher Gegenstände in besonders beantragten Wagen wird das Gewicht der Sendung allgemein auf 10,000 Kg. pro Wagen angenommen und die gleiche Expeditionsgebühr wie sub Ia. und IIc. von 0,02 M. pro 100 Kg. erhoben.

VI. Unter Frachtgut in Wagenladungen wird jede Ladung verstanden, welche auf den bestehenden Abmachungen über gegenseitige Wagenbenutzung ohne Umladung von einer Bahn auf die andere übergehen darf.

VII. Frankirung der Bahnhofsfrachten ist ausgeschlossen.

VIII. Bei Berechnung der Expeditions- und Ueberfuhrgebühren werden angefangene 100 Kg. für voll gerechnet und überschießende Bruchtheile der Geldbeträge auf 0,10 M. aufwärts abgerundet.

IX. Wiegegelder, Ladelöhne, Lager- und Standgelder 2c. werden nach den Lokaltarifen der betreffenden Verwaltungen erhoben.

r. **Im königlichen Marien-Gymnasium** steigert sich die Anzahl der Schüler andauernd in erfreulicher Weise; im vorigen Semester betrug sie ca. 470 und beläuft sich gegenwärtig auf 534. Die Anzahl der Schüler polnischer Nationalität nimmt nicht ab, dagegen die der deutschen Schüler andauernd zu, so daß gegenwärtig bereits 219 Schüler deutscher Nationalität die Anstalt besuchen.

r. [Generalversammlung des posener Landwehrvereins.] Der posener Landwehrverein hielt am 29. d. Mts. unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Justizraths v. Schirp, im Lambert'schen Saale seine ordentliche Generalversammlung ab.

Nachdem Justizrath v. Schirp die Versammlung begrüßt und ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht, in welches die Anwesenden begeistert mit einstimmten, verlas der Schriftführer des Vereins, Kaufmann Kahlert, den Jahresbericht, welchem Folgendes zu entnehmen ist: Der Verein zählte bei Beginn des abgelaufenen Vereinsjahres 1685 Mitglieder, von denen inzwischen 48 gestorben, 33 ausgeschieden sind, während 187 neu hinzutraten, so daß gegenwärtig die Anzahl der Mitglieder 1815, darunter 40 Offiziere und 24 Ehrenmitglieder beträgt; von denselben gehören 911 der evangelischen, 840 der katholischen, 54 der mosaischen Konfession an. Der Vorstand bestand aus folgenden Mitgliedern: Polizeipräsident Staudy und Justizrath v. Schirp (Vorsitzende), Gasanstalts-Rendant Haberlandt (Rendant), Kaufmann Kahlert und Eisenbahn-Sekretär Collatz (Schriftführer), Landarmen-Sekretär Henschke (Vertreter des Rendanten), Gas-Inspektor Baumert (Inventariums-Verwalter), Stadt-Sekretär von Geißler (Lieutenant und Kommandeur der uniformirten Kompagnie), Stadt-Sekretär Weise (Vorsitzender des Landwehr-Gesangvereins), Telegraphen-Direktor Dröge, Wagen-Fabrikant Martin, Rentier Mischke, Kaufmann S. Pinkus und Provinzial-Steuer-Sekretär Stript (Inspektoren). Das Kuratorium besteht aus dem Oberpräsidialrath Freitag, Polizei-Sekretär Lindner, Herrn von Zedtwitz. Die 12 Feldwebel des Vereins sind die Kameraden: Polizeibeamter Albertin (uniformirte Kompagnie), Büchsenmacher Borsch (Schützenkompagnie), Regierungskassen-Beamter Schuster, Amtsgerichtsrath Kriegel, Regierungs-Beamter Reich, Rentenbanks-Sekretär Peschel, Landgerichts-Kanzelist Scheurich, Garnisonkirchhofs-Verwalter Förster, Gasthofbesitzer Kreuziger, Hotelbesitzer Kobelt, Oberlandesgerichts-Beamter Flachshaar, Post-Packmeister Deutsch. Dirigent des Landwehr-Gesangvereins ist der königl. Musikdirigent Stolzmann. — Der Vorstand hat im verflossenen Vereinsjahre 8 Sitzungen abgehalten. Es wurden im Ganzen 8 Feste veranstaltet und zwar: 8. Juni 1879 Vorfeier des goldenen Hochzeitsfestes des Kaiserpaares im Lambert'schen Garten; 6. Juli Feier des 12. Stiftungsfestes im Volksgarten; 27. und 28. Juli Betheiligung von 112 Kameraden des Vereins am 3. posenschen Provinzial-Landwehrfeste in Inowrazlaw; 2. September Feier des Sedantages auf dem Wilhelmsplatze und im Volksgarten; 18. Oktober Feier des Geburtsfestes des Kronprinzen im Lambert'schen Saale; 25. November gesellige Zusammenkunft im Lambert'schen Saale; 22. Dezember Christbescheerung armer Landwehr-Waisenkinder im Lambert'schen Saale; 19. Januar und 17. Februar 1880 gesellige Zusammenkünfte im Lambert'schen Saale; 22. März Feier des Geburtsfestes des Kaisers im Volksgarten-Theater; 17. April Fackelzug und Gesangständchen aus Anlaß des 50jährigen Dienstjubiläums des kommandirenden Generals v. Pape. Außerdem fanden noch mehrere kameradschaftliche Vergnügungen in engeren Kreisen der Mitglieder statt: so am 11. Juni Feier des goldenen Hochzeitsfestes des Kaiserpaares seitens des Landwehr-Gesangvereins im Feldschloßgarten; 13.—20. Juli Preisschießen

---

mals der Fall gewesen, von der Regiecung ein Verbot der Aufführungen erlassen worden war. In dieser letzten Redaktion des Spiels durch Ottomar Weiß und Rochus Dedler haben nun seit 1820 die Aufführungen sich alle zehn Jahre wiederholt. Wohl sind auch nachdem noch einige Verbesseruungen im Texte und zweckmäßigere Arrangements in der scenischen Darstellung gemacht worden, wobei namentlich der Pfarrer Daisenberger durch sein feines Taktgefühl und Geschick sich ein entschiedenes Verdienst erworben hat. Aber im Wesentlichen hat das Passionsspiel seitdem keine Umgestaltung erfahren. Auch die interessante Bühneneinrichtung scheint im Ganzen stets so gewesen zu sein, wie sie heute noch ist: Das breite Proszenium mit der unveränderlichen Dekoration, Jerusalem darstellend, mit den zwei Häusern des Annas und des Pilatus und den zwei offenen Thoren, und in der Mitte der kleinere Bühnenraum, auf welchem die lebenden Bilder erscheinen und gewisse Theile der Handlung selbst sich abspielen.

Wie die Zeitungen berichtet haben, ist für dies Jahr die erste Aufführung auf den Pfingstmontag angesetzt und sollen bis Ende September 23 Wiederholungen (meist an Sonntagen) stattfinden. Aber außer diesen programmmäßigen Vorstellungen werden zuweilen noch außerordentliche nöthig, wenn nämlich der Andrang der Besucher so groß ist, daß der Zuschauerraum nicht die ganze Masse aufnehmen kann. In solchen, der Gemeinde stets sehr angenehmen Fällen wird die ganze Aufführung schon am nächstfolgenden Tage wiederholt.

Sarah Bernhardt

hat am 25. in Versailles in einer Wohlthätigkeitsvorstellung gespielt, zu welcher sich viele ihrer Pariser Freunde und Bewunderer einfanden, um, wie es hieß, eine feindselige Kundgebung zu verhindern, an welche jedoch Niemand gedacht zu haben scheint. Der „Figaro" veröffentlicht folgenden Brief der Künstlerin, welche Grund zu haben glaubt, sich über dieses Blatt ganz besonders zu beklagen: „Paris, 25. April. An den Herrn Direktor des „Figaro"!" Es war meine feste Absicht, in dem leidenschaftlichen Streite, der in Folge meines Austritts aus der Comédie Française entstanden ist, nicht das Wort zu ergreifen. Auch heute will ich nicht die zahlreichen Ursachen darlegen, welche die Krise herbeigeführt haben. Die Comédie strengt einen Prozeß gegen mich an und ich denke, das Gericht werde ihr die 300,000 Frcs. Schadenersatz, für die sie mich belangt, nicht gewähren, ohne die Umstände in Erwägung zu ziehen, welche dem Bruche vorangingen und die in dem Prozeß ausführlich zur Sprache kommen werden. Ueber einen Punkt möchte ich die öffentliche Meinung jetzt schon aufklären. Obwohl ich nicht die Absicht habe, sobald wieder auf einer Pariser Bühne zu erscheinen, soll das Publikum, dessen Sympathie ich durch eine tiefgefühlte Dankbarkeit erwidere, sich über meine Beweggründe nicht täuschen. Wenn ich die Comédie Française nur deshalb verlassen hätte, um im Auslande mehr Geld zu verdienen, so hätte ich mich gegen das Publikum einer Undankbarkeit schuldig gemacht, welche mein Herz nicht kennt, und gegen die Comédie Française eine Geringschätzung an den Tag gelegt, welche mein Geist nicht kennt. Außer einem Engagement für die Saison in London, welches ich voriges Jahr einging, bindet mich kein Versprechen, sei es an Amerika, sei es an irgend ein Pariser Theater. Mein Austritt beruht auf keiner Berechnung; er war nicht im Voraus beschlossen, sondern die plötzliche Folge einer langen Erbitterung, welche anläßlich der ersten Aufführung der „Aventurière" zum Ausbruch gelangte. Es war nicht böser Wille, daß ich nicht allen Proben beiwohnte; ich war ernstlich abgespannt und hatte aus demselben Grunde, was man auch Gegentheiliges behaupten mag, die Proben des Repertoires, das wir in London spielen werden, aussetzen müssen. Von meiner Seite war also jeder Vorbedacht ausgeschlossen; Alles beschränkt sich auf eine plötzliche Explosion, einen raschen, sogleich durchgeführten Entschluß, über den ich vielleicht den nächsten Tag nicht weniger erstaunt war, als das Publikum. Nichts ist an dieser vollendeten Thatsache zu ändern, die ich übrigens nicht bereue, da sie mir mehr als meine Freiheit, da sie meinem Geiste und meinem Nervensystem die Ruhe zurückgiebt. Dies ist die lautere Wahryeit, der Sie einigen Glauben schenken wollen, bis ich vor dem Gerichte die Beweise beibringen werde. Will Ihnen aber nicht bedünken — ich sehe hier ganz von der herben Kritik über meine Art, die „Aventurière" zu spielen, ab — will Ihnen nicht bedünken, daß dieser Bruch mit der Comédie nicht eines jener Verbrechen ist, welche der allgemeinen Sympathie unwürdig machen? Sind Sie nicht eher mit mir der Ansicht, daß man auch in der leidenschaftlichsten Erörterung nie das Recht hat, die Galanterie zu vergessen, auf welche eine Frau nach der französischen Ueberlieferung Anspruch machen darf, und ebenso wenig — verzeihen Sie mir diesen kleinen Anfall von Hochmuth — die Rücksichten, die einer Künstlerin gebühren, welche nicht die erste Beste ist. Genehmigen Sie u. s. w. Sarah Bernhardt."

Eine Sarah Bernhardt des vorigen Jahrhunderts. Die Flucht der Tragödin des Theatre français ruft übrigens die Erinnerung an die Clairon wach, welche im vorigen Jahrhundert in Paris eine ähnliche Rolle spielte. Auch zu jener Zeit hatten die Pariser die hervorragendste Schauspielerin derart durch ihren Beifall verwöhnt, daß dieselbe sich wie eine Närrin geberdete. Die Clairon spielte nur, wenn — wie sie sich ausdrückte — die Begeisterung über sie kam. Ein Kollege bemerkte einst, daß dies sehr selten geschehe und daß sie das Repertoir nur zu oft störe. Die Clairon antwortete: Freilich, ich spiele selten, allein wenn es geschieht, gebe ich Euch für einen Monat zu leben. In einem Streit mit dem Journalisten Fréron drang sie auf dessen Bestrafung durch den König. Die Königin hob die Strafe auf, darüber empört, reizte die Schauspielerin ihre Kollegen auf und alle Schauspieler des Königs streikten. Die Sache wurde so schlimm, daß Choiseul sich ins Mittel legen mußte, dieser sagte zu ihr in ironischem Tone: Fräulein, wir beide stehen jeder auf einem Theater, aber es giebt einen Unterschied, Sie wählen sich die Rollen, welche Ihnen gefallen, und sind immer des Beifalls sicher, nnr selten wagt es ein Mensch von schlechtem Geschmack — wie dieser unglückliche Fréron — zu widersprechen. Mein Loos dagegen ist ein sehr übles. Mag ich mein Bestes thun, so verurtheilt mich alle Welt. Unterwerfen wir uns Beide zum Wohle des Vaterlandes und wirken wir, Jeder auf seinem Platze, unbeirrt zu seinem Besten. Da nun die Königin einmal Gnade für Recht ergehen ließ, so können Sie, ohne Ihrer Würde etwas zu vergeben, die Güte Ihrer Majestät nachahmen. — Die Clairon merkte den Spott nicht und gab nach langem Hader nach.

Bei einer späteren Gelegenheit war sie hartnäckiger. Einer ihrer Kollegen, Namens Dubois, ließ sich von einem Chirurgen verklagen, der ihn von einem sehr schmutzigen Uebel befreit hatte. Als Clairon von dem Prozeß erfuhr, erklärte sie sofort, sie werde an Dubois' Seite nicht mehr die Bühne betreten. Es sollte „die Belagerung von Calais" gegeben werden, und da sich für Dubois kein Ersatzmann finden ließ, verlangte man, die Clairon solle spielen, aber sie that es nicht und der König ließ sie im Fort l'Eveque einsperren. Ganz Paris gerieth darob in Aufregung. Eine Menge Edelleute besuchte die Gefangene.

„Meine Herren, sagte die Clairon pathetisch, wenn sich in Ihren Reihen ein Unwürdiger befände, würden Sie nicht lieber den Degen niederlegen als an seiner Seite fechten?"

Ein witziger Kopf antwortete im Hinblick auf die gestörte Aufführung: „Vielleicht in vielen Fällen, aber sicher nicht am Tage der Belagerung."

Als der Gefängnißwärter ihr die Zelle anwies, rief die Schauspielerin pathetisch: „Ich beuge mich den Befehlen des Königs, Alles, was ich besitze, gehört Sr. Majestät: meine Güter, meine Person, mein Leben selbst. Eins aber ist selbst dem Könige unerreichbar, das ist meine Ehre".

„Ganz recht, mein Fräulein, antwortete der Gefängnißwärter, denn wo nichts ist, hat selbst der König das Recht verloren."

der Schützenkompagnie im Schützengarten; 24. August geselliges Zusammensein des Landwehr-Gesangvereins und der Schützenkompagnie im Reichsgarten; 5.–11. Oktober Herbstschießen der Schützenkompagnie; 8. November v. J. und 31. Januar d. J. musikalische Abendunterhaltungen des Landwehr-Gesangvereins im Lambert'schen Saale; 13. März 6. Stiftungsfest dieses Vereins eben dort; 12. Januar Stiftungsfest und 14. Januar Tanzkränzchen der uniformirten Kompagnie im Herforth-schen Saale. Alle diese Feste und Zusammenkünfte waren geeignet, den patriotischen Sinn und den Geist treuer Kameradschaft unter den Mitgliedern zu pflegen und zu fördern. — Was die zweite Aufgabe des Vereins, die Unterstützung hülfsbedürftiger Familien zur Fahne einberufener Mitglieder betrifft, so erhielten die Familien von 30 Kameraden, welche zu einer 12tägigen Landwehrübung eingezogen waren, je 3 M. Beihilfe. Der Reservefonds des Vereins, welcher zu Unterstützungen während eines Krieges bestimmt ist, beträgt gegenwärtig 38,000 M. — Die dritte Aufgabe des Vereins, den verstorbenen Kameraden ein feierliches Ehrenbegräbniß zu bereiten, hat der Verein gelöst, indem er 48 im letzten Vereinsjahre verstorbene Kameraden unter militärischen Ehrenbezeugungen kostenfrei beerdigt und an die Hinterbliebenen derselben die im Statut vorgeschriebene Unterstützung gezahlt hat. — Außer dem angegebenen baaren Vermögen, welches bei der kaiserlichen Reichsbank deponirt ist, besitzt der Verein ein reichhaltiges Inventarium im Werthe von 5000 M., darunter eine vom Kaiser geschenkte werthvolle Fahne, eine Interimsfahne ꝛc, 12 Gewehre, 2 Degen, 39 Faschinenmesser, 41 Helme, 40 Uniformen nebst Mänteln, 3 kleine Geschütze, Musikalien, 90 Dekorationsfahnen, verschiedene andere Dekorations-Gegenstände, 212 Landwehrkreuze ꝛc. — Der Posener Provinzial-Landwehr-Verein, dessen Mutterverein der Posener Landwehr-Verein ist, umfaßte vor einem Jahre 51 Landwehr- resp. Kriegervereine mit 8124 Mitgliedern, während gegenwärtig die Anzahl der Zweigvereine 58 mit 7997 Mitglieder (darunter 226 Offiziere und 175 Ehrenmitglieder) beträgt; von diesen Mitgliedern gehören 5125 der evangelischen, 2529 der katholischen, 343 der mosaischen Konfession an. Der Provinzial-Landwehr-Verein steht unter dem Protektorate des Oberpräsidenten Günther. — Dem Kassenberichte des posener Landwehrvereins pro 1879 ist Folgendes zu entnehmen: Einnahme und Ausgabe balanzirten mit 13823 M. Unter Einnahme betrug der Bestand vom Vorjahre 1728 M., Beiträge und Eintrittsgelder bei der Vereinskasse 5061 M., Zinsen von Werthpapieren 1458 M., Beiträge und Eintrittsgelder bei der Sterbekasse 5124 M. Unter Ausgabe betrugen bei der Vereinskasse die Verwaltungskosten und die Kosten für Festlichkeiten 4353 M., Unterstützung der zur Uebung einberufenen Mitglieder 90 M., Zuschuß zur Sterbekasse 1247 M., zur Unterhaltung der uniformirten Kompagnie 1649 M., Insgemein 2181 M., bei der Sterbekasse: Begräbnißkosten 2181 M., Unterstützungen an die Hinterbliebenen verstorbener Kameraden 1923 M.; Bestand 429 M. Der Reservefonds beträgt 36,600 M. in 4 pCt. posener Pfandbriefen. — Im Namen des Kuratoriums berichtete hierauf Polizeisekretär Lindner über den Befund der Kassenrevision, und beantragte Ertheilung der Decharge, die von der Versammlung auch gewährt wurde. — Alsdann schritt die Versammlung zu den Wahlen. Es wurden wiedergewählt zu Vorsitzenden Polizeipräsident Staudy und Justizrath v. Schirp, ferner die Vorstandsmitglieder Gasanstalts-Rendant Haberlandt, Kaufmann Kahlert, Gas-Inspektor Baumert, deren Wahlperiode abgelaufen war; an Stelle des von hier versetzten Telegraphen-Direktors Dröge wurde Registrator Lange (auf dem Generalkommando) und an Stelle des von hier verzogenen Kaufmanns S. Pinkus Büchsenmacher Borsch neu gewählt. Damit erreichte die Versammlung, welche 8 Uhr Abends begonnen, 11 Uhr ihr Ende.

r. **Der Verein zur Hebung der Kirchenmusik** im Großherzogthum Posen hielt am 28. d. M. hier seine zweite Generalversammlung ab, nachdem vor einiger Zeit die erste konstituirende Versammlung in Gnesen stattgefunden hatte. Aus der Provinz waren viele katholische Organisten erschienen, dagegen wohnte kein Geistlicher der Versammlung bei, wie dies bei der Versammlung in Gnesen der Fall gewesen war. Der von einer Kommission ausgearbeitete Statutenentwurf wurde von der Versammlung mit einigen Abänderungen angenommen und alsdann zu den Wahlen geschritten. Zum Kurator des Vereins wurde Domherr Dorszewski zu Posen, und zum Direktor Herr Bol. Dembinski, früherer Dirigent des hiesigen Domchores, gewählt.

± **Personal-Veränderungen im V. Armeekorps.** Kuhlmay, Hauptmann vom großen Generalstabe, zur Dienstleistung bei dem 2. Leib-Husaren-Regt. Nr. 2 kommandirt. Frhr. v. Puttkamer, Prem.-Lieut. vom 2. Pommerschen Ulanen-Regt. Nr. 9, in das 2. Leib-Husaren-Regt. Nr. 2 versetzt. v. Tempelhoff, Premier-Lieutenant vom 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2, dem Regiment aggregirt. v. Brandis, Prem.-Lieut. vom Königs-Grenadier-Regt. (2 Westpr.) Nr. 7, unter Belassung in seinem Kommando als Adjutant der 61. Inf.-Brigade, à la suite des Garde-Füsilier-Regts. gestellt. v. Hellfeld, Sec.-Lieut. vom Königs-Grenadier-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, zum Prem.-Lieut. befördert. Frhr. v. Richthoffen, Major vom 1. Westpr. Grenadier-Regt. Nr. 6, am 29. April c. in Meran an Lungenlähmung gestorben. König, Major und Abtheil.-Kommdr. im Schleswigschen Feld-Artill.-Regt. Nr. 9, mit der Führung des Niederschles. Feld-Artill.-Regts. Nr. 5, unter Stellung à la suite derselben, beauftragt.

— **Die Schlafwagen auf der königlichen Ostbahn.** Die königliche Direktion der Ostbahn hat der „Sociéte internationale des waggons lits" in Brüssel, die auf der Ostbahn zwischen Berlin und Eydtkuhnen ihre Schlafwagen bisher laufen ließ, den Vertrag aufgekündigt und wird von demnächst an Schlafwagen für eigene Rechnung zwischen Berlin und Eydtkuhnen laufen lassen. Dieselben sollen ganz so bequem eingerichtet werden, wie die der belgischen Gesellschaft. Die königliche Direktion der Ostbahn hat die fünf Schlafwaggons, die sie zu diesem Betriebe braucht, der Breslauer Waggonfabrik Linke in Bestellung gegeben, und zwar handelt es sich bei diesen fünf Waggons um ein Objekt von ca. 150,000 M. Die Ablieferung wird wahrscheinlich bereits in einigen Wochen stattfinden können. In Deutschland haben bisher unseres Wissens Eisenbahngesellschaften den Schlafwagenbetrieb für eigene Rechnung noch nicht eingeführt gehabt, während in Oesterreich die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn denselben auf ihren Strecken für Gesellschaftsrechnung bereits seit mehreren Jahren eingerichtet hat.

+ **Prüfung für Fleischbeschauer.** Am 26. d. M. wurden fünf Personen behufs Erlangung der Qualifikation zur Fleischschau auf der hiesigen Regierung geprüft. Es haben sämmtliche die Prüfung als Fleischbeschauer bestanden.

+ **Rinderpest in Warschau.** Wie bereits mitgetheilt, war die Rinderpest in der Stadt Warschau (Vorstadt Praga) bei einem Stück Rindvieh konstatirt. Nach einer uns heute zugegangenen Nachricht sind daselbst ferner 10 Stück Rindvieh dieser Seuche erlegen und 6 Stück wegen Rinderpestverdachts getödtet worden.

r. **Diebstähle.** Verhaftet wurden zwei Arbeitsburschen, welche am 29. d. M. Morgens in Gemeinschaft aus einem Stalle in dem Grundstücke Schützenstraße 25 mittelst Einsteigens ein Deckbett, einen Rock, eine Hose und verschiedene andere Kleidungsstücke entwendet hatten; die gestohlenen Gegenstände sind zum großen Theil wieder herbeigeschafft worden. — Ebenso wurden in der vergangenen Nacht auf der St. Martinsstraße eine Frauensperson und ein Fleischergeselle verhaftet, von denen die erstere einem Herrn eine Uhr nebst Kette entwendet und dieselbe dem Fleischergesellen zugesteckt hatte.

? **Lissa,** 28. April. [Bilsekonzert.] Herr Hofmusikdirektor B. Bilse aus Berlin wird uns am 6. Mai mit seinem aus 65 Künstlern bestehenden Orchester im Saale des Kaiserhofs ein Konzert geben. Das bereits veröffentlichte Programm enthält in zwei Abtheilungen zusammen 9 Nummern. Zur Aufführung kommen Kompositionen von N. W. Gade (Nachklänge an Ossian), Richard Wagner (Einzugsmarsch der Gäste auf der Wartburg und Vorspiel zur Oper „Lohengrin"), H. Vieuxtemps (Fantasie appassionata für die Violine, vorgetragen von Herrn Konzertmeister Eugène Ysaye), Camille Saint-Saëns (La jeunesse d'Hercule, poëme Symphonique), Rossini (Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell"), Hayd'n (Largo fis-dur aus dem Quartett D-dur, ausgeführt von 34 Personen), Cärl Maria v. Weber (Aufforderung zum Tanz) und Franz Liszt (Ungarische Rhapsodie in C. u. F.)

—r. **Wollstein,** 28. April. [Markt in Unruhstadt. Schulwesen.] Auf dem vorgestrigen Jahrmarkte in Unruhstadt waren sowohl Hornvieh, als auch Pferde in allen Gattungen sehr zahlreich zum Verkauf gestellt. Die Kauflust war jedoch so gering, daß selbst zu gedrückten Preisen nur sehr wenig Käufe abgeschlossen wurden. Wegen des schlechten Geschäfts auf dem Pferde- und Viehmarkte war auch auf dem Krammarkte nur sehr wenig Kauflust vorhanden und die zahlreich anwesenden Krämer haben im Allgemeinen, trotz des schönen Wetters, ein schlechtes Geschäft gemacht. Der Getreidemarkt war sehr schwach befahren; es herrschte jedoch auch keine rege Kauflust und das Geschäft ging demnach sehr schleppend. — Zum 1. Juli c. wird die Rektorstelle an der hiesigen evangelischen Bürgerschule vakant. Die Stelle ist mit einem baaren jährlichen Einkommen von 2430 M. incl. Feuerungsentschädigung nebst freier Wohnung dotirt. Die Bewerber müssen das Examen pro rectoratu bestanden haben. Der Schul-Vorstand hat das Präsentationsrecht. — Seit dem 15. d. M. ist endlich die zweite Lehrerstelle an der Simultanschule zu Jablone im hiesigen Kreise, die seit länger als einem Jahre eingerichtet, aber bisher vakant gewesen ist, durch den Schulamts-Kandidaten Weyreuther besetzt. Es ist hierdurch einem bedeutenden Uebelstande abgeholfen, da bisjetzt der über 70 Jahr alte erste Lehrer über 150 evangelische und katholische Schulkinder zu unterrichten hatte. Der erste Lehrer ist evangelischer, der zweite katholischer Konfession. Es ist demnach nunmehr auch für den konfessionellen Religionsunterricht gesorgt.

! **Wongrowitz,** 28. April. [Kirchenkonzert.] Kirchenkonzerte, besonders in kleinen Städten, gehören zu den größten Seltenheiten, und wenn in einer spezifisch polnischen Ortschaft ein solches Konzert in der evangelischen Kirche stattfindet, um durch seinen Erlös wohlthätigen Zwecken ohne jede Rücksicht auf Konfession zu dienen, so ist dieses Ereigniß einer ganz besonderen Beachtung würdig in einer Zeit, wo Toleranz nur in der Theorie zu existiren scheint. Dank der eifrigen Thätigkeit des Herrn Pastor Schultz und vornehmlich der freudigen Opferwilligkeit des Herrn Gymnasiallehrers Schnura, welcher die Regie sowohl des gesanglichen, wie des instrumentalen Theils übernommen und trotz mannigfacher Schwierigkeiten unverdrossen durchgeführt hatte, wurde Nachmittags in der evangelischen Kirche bei fast vollzählig besetzten Plätzen ein recht reichhaltiges Programm exekutirt. Bald wirkte Orgel, Violine und Chor in effektvollem Wechsel, bald sang Letzterer bei Orgelbegleitung unter sichtbarlich günstigem Effekt bei der aus den besten Ständen sich rekrutirenden Zuhörerschaft. Von den zahlreichen Piecen eines Bach, Mozart, Händel und Mendelsohn sei hier nur der wundersam wirkende Choral des Letzteren: „Deines Kindes Gebet erhör'", erwähnt, der von einer mitwirkenden Dame mit rührender Treue wiedergegeben wurde. Mögen sich solche Konzerte hier nur oft wiederholen! Der Sinn für Wohlthätigkeit, zumal bei solchem Aequivalent, wird hier immer rege sein.

Bromberg, 29. April. [Gewerbeausstellung.] Je mehr sich die Frist bis zum 15. Mai, dem Eröffnungstage, reduzirt, desto regsamer und lebendiger wird es auf dem Ausstellungsplatz. Zwischen den ziemlich fertig aufgerichteten Bierpavillons erhebt sich als Eingang ein imposanter Triumphbogen, dessen Unterbau für die nöthigen Kassen- und Bureauräumlichkeiten eingerichtet ist. Die Restauration, welche in ihrem Aeußeren durchaus nicht den passageren Charakter trägt, welcher sonst solchen Ausstellungsbauwerken eigenthümlich ist und schon von vornherein auf unerquickliche Weise an Vergänglichkeit mahnt, umschließt einen schönen, sehr hohen und geräumigen Festsaal mit seitlichem Oberlicht. Vor dem Gebäude ist eine erhöhte Rampe aufgeschüttet, so daß die draußen Sitzenden den ganzen Vorplatz übersehen können, auf dem nun die Gartenanlagen mit ihren Anpflanzungen von Bäumen und Gebüsch immer mehr Gestaltung gewinnen. Eine keineswegs beneidenswerthe Aufgabe hat der Präpositus dieses Theils der Ausstellung, denn abgesehen von den Schwierigkeiten, einen sonst öden Platz in einen Ausstellungspark zu verwandeln, hat er die rücksichtslose Feindschaft der verschiedensten Baumaterialien, Balken, Steine, Kalk, Zement und wie sie alle heißen mögen, von dem schon Geschaffenen abzuwehren. — Das Schienengeleis ist nun bis zum Ausstellungsplatz fertiggestellt; es erhält seine Fortsetzung bis zum Ausstellungsgebäude, die Verbindung an dem Kniepunkt wird durch eine Drehscheibe bewerkstelligt, so daß dann die Ausstellungsgegenstände, nachdem sie auf dem Bahnhof gesammelt sind, auf der Bahn bis vor das Ausstellungsgebäude geführt werden. Die Leitung der Spedition vom Bahnhof bis in das Ausstellungsgebäude hat der Spediteur M. Jacobsohn übernommen. — Im Innern des Hauptgebäudes wird an der Ausstattung und Ausschmückung der Kojen fleißig gearbeitet. Für die Innehaltung des Eröffnungstermins ist es wünschenswerth und vom wesentlichsten Interesse, daß die Ausstellungs-Gegenstände möglichst frühzeitig eintreffen, damit die Gruppenvorstände die nöthige Uebersicht für die definitive Anordnung und Unterbringung erlangen können. Das Zimmer links vom Haupteingang wird für die Post- und Telegraphen-Station, das Zimmer über dem letzteren für die Vertreter der Presse, das Zimmer rechts für Garderobe eingerichtet werden. Die Verleger der in den drei Provinzen, welche sich an der Ausstellung betheiligen, erscheinenden Zeitungen, Kreisblätter und Fachjournale sind eingeladen worden, dieselben regelmäßig im Ausstellungsgebäude auszulegen; die Einladung hat sehr erfreulichen Anklang gefunden, und es wird von Interesse sein, die Leistungen der periodischen Presse unserer Ostprovinzen hier vereinigt zu finden und durchmustern zu können. — Die in den letzten Tagen von der Druckerei gelieferten Loose zur Ausstellungs-Lotterie sind auch sofort vergriffen worden; auch nach dieser Richtung hin kann demnach die Ausstellung einen günstigen Erfolg verzeichnen. — Für die Herstellung des Katalogs bilden die den Ausstellern zugeschickten Lieferscheine die unentbehrliche Grundlage; es kann daher den Ausstellern nicht dringend genug empfohlen werden, in dieser Beziehung die Fertigstellung des für jeden Einzelnen wichtigen Katalogs durch Genauigkeit der Ausfüllung und schleunige Einsendung an das Bureau zu fördern. (Brb. Ztg.)

Feld- und Forstpolizeigesetz.

Vom 1. April 1880.

(Fortsetzung.)

Dritter Titel.

Feld- und Forsthüter.

§ 62.

Feldhüter (Forsthüter) im Sinne dieses Gesetzes sind die von einer Stadtgemeinde, von einer Landgemeinde oder von einem Grundbesitzer für den Feldschutz (Forstschutz) angestellten Personen.

Die Anstellung der Feldhüter (Forsthüter) bedarf der Bestätigung nach den für Polizeibeamte gegebenen Vorschriften und, soweit solche nicht bestehen, der Bestätigung des Landraths (Amtshauptmanns, Oberamtmanns).

§ 63.

Die für den Feldschutz (Forstschutz) im königlichen Dienst angestellten Personen haben die Befugnisse der Feldhüter (Forsthüter).

§ 64.

Den Gemeinden steht es frei, aus der Zahl ihrer Mitglieder Ehrenfeldhüter zu wählen.

Die Wahl bedarf in den Landgemeinden der Bestätigung der Aufsichtsbehörde.

Die Ehrenfeldhüter sind zu allen dienstlichen Verrichtungen der Feldhüter befugt.

§ 65.

Feldhüter, Ehrenfeldhüter oder Forsthüter müssen ein Dienstabzeichen bei sich führen und bei Ausübung ihres Amtes auf Verlangen vorzeigen.

§ 66.

Feldhüter, Ehrenfeldhüter oder Forsthüter können für sämmtliche in Einer Gerichtssitzung zu verhandelnden Feld- und Forstpolizeisachen, in welchen sie als Zeugen vernommen werden sollen, in dieser Sitzung durch einmalige Leistung des Zeugeneides im Voraus beeidet werden.

Vierter Titel.

Schadensersatz und Pfändung.

§ 67.

Der Anspruch auf Erstattung des durch eine Zuwiderhandlung gegen dieses Gesetz entstandenen Schadens ist im Wege des Zivilprozesses geltend zu machen.

§ 68.

Erfolgt bei Entwendungen die Entscheidung durch den Richter auf Grund der Hauptverhandlung, so hat der Richter auf den Antrag des Beschädigten neben der Strafe die Verpflichtung des Schuldigen zum Ersatz des nach den örtlichen Preisen abzuschätzenden Werthes des Entwendeten an den Beschädigten auszusprechen.

Für den Antrag kommen die Vorschriften der Strafprozeßordnung über den Antrag auf Zuerkennung einer Buße (§§ 443 bis 445) zur entsprechenden Anwendung.

Durch den Antrag auf Werthsersatz wird der weitergehende Anspruch auf Schadensersatz nicht ausgeschlossen.

§ 69.

Bei Weidefreveln (§ 14) und, sofern es sich um Uebertritt von Thieren handelt, bei Zuwiderhandlungen gegen den § 10 dieses Gesetzev und gegen den § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs hat der Beschädigte die Wahl, die Erstattung des nachweisbaren Schadens oder die Zahlung eines Ersatzgeldes zu fordern.

Der Anspruch auf Ersatzgeld ist unabhängig von dem Nachweis eines Schadens.

Mit der Geltendmachung des Anspruchs auf Ersatzgeld erlischt das Recht auf Schadenserstattung. Ist aber der Anspruch auf Schadenserstattung erhoben, so kann bis zur Verkündung des Endurtheils erster Instanz statt der Schadenserstattung das Ersatzgeld gefordert werden.

Treten die Thiere in den Fällen der §§ 10 und 14 dieses Gesetzes oder im Falle des § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs zugleich auf die Grundstücke verschiedener Besitzer über, so wird das Ersatzgeld nur einmal erlegt. Dasselbe gebührt demjenigen Besitzer, welcher den Anspruch zuerst bei der Ortspolizei angebracht hat. Ist die Anbringung von Mehreren gleichzeitig erfolgt, so wird das Ersatzgeld zwischen diesen gleichmäßig vertheilt, den übrigen Besitzern verbleibt das Recht auf Schadensersatz.

§ 70.

Der Anspruch auf Ersatzgeld verjährt in vier Wochen.

Die Verjährung beginnt mit dem Tage, an welchem der Uebertritt der Thiere stattgefunden hat.

Die Verjährung wird unterbrochen durch Erhebung der Klage auf Schadensersatz.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Bilanz der Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft** weist nach an Aktiven und Passiven einen Betrag von 49,923,547 Mk. 75 Pf. Davon entfallen

A) an Aktiven: 1. auf den Bau-Fonds 46,500,000 Mk., 2. den Effekten-Bestand 1,358,100 M., 3. Materialwerthe 647,304 Mk. 52 Pf., 4. Ausstände 1,269,863 Mk. 53 Pf., 5. Bestand der Kasse in Baar 148,279 Mk. 70 Pf.

B) An Passiven: 1. auf das Stamm-Kapital 46,500,000 Mk., 2. den Reserve-Fonds 140,252 Mk. 7 Pf., 3. den Erneuerungs-Fonds 1,106,443 Mk. 12 Pf., 4. Effekten-Bestand 530,700 Mk., 5. Zinsen und Dividende 1,245,000 Mk., 6. Rückstände 389,678 Mk. 64 Pf.

Die auf die Stamm-Prioritäts-Aktien für das Jahr 1879 zur Vertheilung kommende Dividende von 5 pCt. kann vom 27. Mai c. ab gegen Einlieferung des bezüglichen Dividendenscheines Nr. 4 bei der Haupt-Kasse in Guben, sowie bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft und der Deutschen Bank in Berlin erhoben werden.

** **Bromberg,** 29. April. [Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal vom 28. bis 29. April, Mittags 12 Uhr.] Schiffer Ernst Buley, I 16441, kief. Bretter, von Schulitz nach Berlin, Karl Reckien, XII 1391, do. do. do. Aug. Schulz, I 15855, do. do. do. Wilh. Wernicke, I 16854, do. do. do. Joh. Beyer, VI 427, Ziegelsteine, von d. 6. Schleuse nach Ostrometzko. Karl Krause, IV 555, leer, vom Speisekanal nach Bromberg. Joh. Gloczek, IV 581, do. do. do. Wilh. Lange, XXIII 500, Töpferwaaren, von Finkenheerd nach Königsberg. Aug. Nebert, I 15609, kief. Kantholz, von Bromberg nach Berlin. Herm. Reimann, V 639, leere Fässer, von der 6. Schleuse nach Schmollen. Wilh. Glawe, I 16533, kief. Bretter, von Bromberg nach Berlin. Robert Joevrer, I 14589, do. do. do. Gustav Mickley, IV 474, Oelkuchen, von Pinsk nach Stettin. Karl Krause, IV 555, Ziegelsteine, von Bromberg nach dem Speisekanal.

Holzflößerei auf dem Bromberger Kanal.

Von der Weichsel: Die Tour Nr. 12 ist abgeschleust.

Gegenwärtig wird die Tour Nr. 10, Hildebrandt-Liepe für F. W. Pattri geschleust. (Bromb. Ztg.)

** **Die Konvertirung der 4½prozentigen Westpreußischen Pfandbriefe** im Betrage von einigen 70 Millionen Mark in 4proz. ist dem Abschluß nahe und die Bedingungen sind mit dem Konsortium: „Seehandlung, Diskonto-Gesellschaft, S. Bleichröder und Darmstädter Bank" stipulirt. Es gilt als sicher, daß die Kündigung der betreffenden Pfandbriefe zum 1. Novbr. d. J. erfolgen wird, daß aber während des Monats Mai und bis in die erste Hälfte des Juni hinein den Besitzern der alten Stücke ein Umtausch in 4prozentige Appoints unter Gewährung einer Konvertirungsprämie von 6⅛ pCt. gestattet sein wird.

△ **Nürnberg,** 28. Aprtl. [Hopfenbericht von Leopold Held.] Die Haltung des Marktes hat sich seit Beginn dieser Woche noch mehr gefestigt. Hauptsächlich beruht diese Besserung des Geschäfts auf dem in Folge der ganz geringen Zufuhren von Tag zu Tag sich mehr bemerkbar machenden Zusammenschmelzen der Lagerbestände. Der tägliche Umsatz der letzten Tage beläuft sich durchschnittlich auf ca. 200 Ballen, wohingegen die Durchschnittszahl der Zufuhren sicher nicht mehr als höchstens 50 Ballen betragen wird. Der Lagerbestand in neuer Waare wird Alles in Allem gerechnet am hiesigen Markte auf nicht viel mehr noch als ca. 2000 Ballen zu schätzen sein. Die Preise der gutfarbigen Sorten, welche sehr rar geworden sind, haben um 5—10 Mark angezogen. Die Stimmung ist fest.

** **Paris,** 29. April. Bankausweis.

Zunahme		
Baarvorrath	7,624,000	Frks.
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen	55,549,000	„
Notenumlauf	6,561,000	„
Guthaben des Staatsschatzes . .	25,051,000	„
Laufende Rechnungen der Privaten. .	40,205,000	„
Abnahme.		
Gesammt-Vorschüsse	236,000	„

Vermischtes.

* **Thüringen,** 24. April. Nach langer Pause wurde vorgestern in Gotha wieder eine Feuerbestattung vorgenommen, indem der Leichnam der noch jugendlichen Ehefrau des Landschaftsmalers

Morgenstern aus München unter den bekannten Formalitäten verbrannt wurde. Der Akt nahm den gewöhnlichen Verlauf.

* **Paris**, 27. April. [Alexander Dumas' älteste Tochter, Fräulein Colette Dumas], verheirathet sich mit Herrn Lippmann, Sohn eines reichen Bankiers, des Kompagnon des Hauses Allegri. Herr Lippmann selbst ist Direktor der Waffenfabrik zu St. Etienne. Von Alexander Dumas erhält die Tochter eine Mitgift von 350,000 Fr. und eine gleiche Summe stellt er ihr als Erbschaft nach seinem Tode sicher; denn Dumas wird heute bereits als ein Mann, der zwei Millionen Franks besitzt, geschätzt, wobei seine reichhaltige Bildersammlung und seine übrigen Kunstschätze nicht mitgerechnet sind. Dumas selbst bekennt sich zum katholischen Glauben, seine Frau, eine geborene Narischkin, zur griechisch-unirten Kirche. Seine Kinder hat Dumas in gar keinem Glauben erziehen lassen, um ihnen die freie Wahl selbst zu überlassen, sobald sie Gelegenheit haben würden, alle Religionen zu kennen und zu begreifen. Herr Lippmann ist Jude, Frl. Colette Dumas will in Folge dessen, da sie sich nicht taufen lassen will, auf jede religiöse Trauung verzichten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Soeben geht uns von der königl. Hofsteindruckerei und Verlagshandlung von Adolph Engel in Berlin S. W. Besselstraße Nr. 17 die Nachricht zu, daß die vollständige Lösung des allseitig in gewissen Fällen für unlösbar erklärten Spieles der Fünfzehn „Boß Puzzle" oder Prinzipals Verzweiflung, von Herrn Jacques Perl, stud. phil., gefunden und im Verlage obiger Firma erschienen ist. Die Thatsache, daß viele Organe des Inlandes und Auslandes lange Spalten dem originellen und spannenden Geduldspiel gewidmet haben und amerikanische Blätter hohe Preise auf die Lösung des Problems in allen seinen bisher ungelöst gebliebenen Fällen ausgeschrieben haben, ist allen Freunden des neuen Spieles bekannt, und wird ihnen zuvor erwähnte Lösung durch einen deutschen Studenten große Freude machen. Die zierlich ausgestattete Lösung ist in allen Handlungen, die sich für den Vertrieb des Spiels interessiren, für 20 Pf. zu haben. Die zu Anfang erwähnte Verlagshandlung fertigt auch das Spiel selbst, à 50 Pf., das mit runden Reliefsteinen ausgestattet ist und in dieser Form an Bequemlichkeit und Leichtigkeit der Handhabung die bisher mehr bekannten 4eckigen Spielsteine weit übertrifft.

* Sieben Jahre in Südafrika. Erlebnisse, Forschungen und Jagden von Dr. Emil Holub. Reich illustrirt. Verlag der Hof- und Universitätsbuchhandlung von Alfred Hölder in Wien. Von diesem bestens zu empfehlenden, instruktiven Werke ist jetzt die 3., 4. u. 5. Lieferung erschienen. Sie enthalten u. A. den Schluß der Schilderung der Diamantenfelder.

* Neue religiöse Reform. Herausgegeben von Johannes Ronge. 14. Jahrgang. Nr. 10 enthält: Ein Wort der Verständigung und der Rechenschaft; der Sieg, er muß uns werden; Nachrichten aus der katholischen und evangelischen Kirche. Verlag von H. Th. Mrose in Berlin.

* Antwort auf die Rede des Kultusministers am 17. Dezember 1879 über Konfessions- und Simultanschulen von Johannes Ronge. 2. Auflage. Berlin bei H. Th. Mrose. Die Broschüre warnt eindringlich und auf unwiderlegliche historische Gründe gestützt vor jeder schwächlichen Haltung Rom gegenüber.

* Das Feuer-Kloset mit Kloset-Ofen und Abdampfapparat. Deutsches Reichs-Patent Nr. 7177, Klasse 37. Beitrag zur Frage der Städtereinigung von August Scheiding in Berlin. Das neue System sucht die spurlose Entfernung der Auswurfstoffe des Menschen sofort nach dem Freiwerden auf sinnreiche Weise zu erreichen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Submissionen, Verkäufe, Lizitationen, etc. etc.*)

Wasserbau-Inspektor Habermann, Schrimm. Donnerstag, 13./V., 10 Uhr: Reparaturen am Försterhause Unterberg für 943,87 M.

*) Im Inseratentheile unserer Zeitung **nicht** enthalten.

Strombericht

aus dem Sekretariat der Handelskammer zu Posen.

Pogorzelice.

20. April: Zille XI 340, Generalczyk, 40000 Kg. Thon, 10100 Kg. Salz, 1385 Kg. Petroleum, 250 Kg. Wagenfett und 2250 Kg. Kalk, von Posen nach Kolo. Zille XI 320, Kazmierski, 73000 Kg. Thon und Zille XI 328, Zeidler, 80100 Kg. Thon, von Posen nach Kolo.

Posen. Mastenkrahn an der großen Schleuse.

23. April: Kahn XI 269, Krüger, 1300 Ztr. Güter, v. Magdeburg n. Posen.

25. April: Kahn I 6886, Timm, leer, Kahn XIII 3229, Becker, leer, von Stettin nach Posen.

27. April: Kahn IV 285, Nowak, 50 Klft. Brennholz und Kahn XIII 1799, Wisniewski, 50 Klft. Brennholz, von Obornik nach Posen. Kahn III 1482, Kietzmann, 2400 Mauersteine und Kahn VI 314, Jeske, 2400 Mauersteine, von Kieszziwko nach Posen. Kahn XIII 1122, Hanart, 1800 Mauersteine und Kahn XI 215, Fitzke, 1800 Mauersteine, von Premnitz nach Posen. Kahn XI 269, Krüger, 1400 Ztr. Gut, von Stettin nach Posen. Kahn XIII 3250, Zeidler, 1400 Ztr. Theer und Kahn XIII 320 Eckert, 1400 Ztr. Theer, von Berlin nach Posen. Kahn XI 313, Seliger, 1500 Ztr. Gut, von Stettin nach Posen. Zille I 15338, Szymanski, 31000 Mauersteine, von Posen nach Wronke.

Obornik.

26. April: Zille XIII 9051, Johann Kaczmarek, leer, von Posen nach Obornik, um kief. Klobenholz zu laden. Kahn I 14487, Wilhelm Zacho, 1500 Ztr. Knochenmehl, von Fahlland nach Posen. Zille XI 332, Anton Goschitzki, 60 Mtr. kief. Klobenholz und Zille XI 329, Friedrich Fietzke, 40 Klft. kief. Klobenholz, von Obornik nach Posen.

27. April: Zille I 16644, Friedrich Hurkat, 2000 Ztr. buchen Rundholz, von Czeszewo nach Stettin. Kahn XIII 2242, Friedrich Jähnicke, 1500 Ztr. Kaufmannsgüter, von Stettin nach Posen.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung von heute die Firma **J. Rother,** Ort der Niederlassung Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Rother** zu Posen eingetragen.

Posen, den 30. April 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung von heute eingetragen:

1. Bei Nr. 1968 die Firma **Robert Schreiber Nachfolger** ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Carl Matthens jun.** übergegangen, der das Geschäft unter der bisherigen Firma fortsetzt, — vergl. Nr. 1971 des Firmenregisters.
2. Unter Nr. 1971 die Firma **Robert Schreiber Nachfolger,** Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Mattheus jun.** zu Posen.

Posen, den 30. April 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Lonis Knoller in Posen** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 21. Mai 1880,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte, Abtheilung IV. hierselbst anberaumt.

Posen, den 30. April 1880.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Bentheim Heymann** in Posen, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

22. Mai 1880,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgericht Abtheilung IV. hierselbst anberaumt.

Posen, den 30. April 1880.

Brunk.
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichs.

Bekanntmachung.

Die **Fischerei- u. Rohrnutzung** auf den ca. 2525 Morgen großen **Znin**'er See'n soll vom 1. Oktbr. d. J. ab auf 6 Jahre anderweit verpachtet werden, wozu Licitationstermin am

Dienstag, den 11. Mai cr.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Bureau ansteht.

Pachtlustige werden eingeladen.

Znin, den 13. April 1880.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Inowrazlawer Kreise belegene, dem Rittergutsbesitzer **Woyciech v. Morawski** gehörige Rittergut **Sukowy,** welches mit einem Flächeninhalte von 879 Hektaren 87 Aren 6 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 17,585 Mark 19 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1305 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation**

den 26. Mai d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau 7 des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 28. Mai d. J.

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Strelno, den 10. Februar 1880.

Königl. Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schneidergesellen **Johann Pomykala** alias **Pomykalski** aus Wronke, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen vorsätzlicher Körperverletzung und wegen Diebstahls in drei Fällen verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichts-Gefängniß zu Samter abzuliefern.

Beschreibung: Alter: 22 Jahre. Statur: schlank. Augen: dunkel. Haare: schwarz, gelockt; ohne Bart.

Samter, den 10. April 1880.

Königl. Amtsgericht.

Vom 1. Juli, nöthigenfalls auch erst vom 1. Oktober d. J. ab, soll die Stelle des

Rendanten

hiesiger Stadt-Hauptkasse anderweit besetzt werden. Gehalt 2700 Mark, von 5 zu 5 Jahren ansteigend bis zu 3000 Mk. Kaution 4500 Mk. Bei der Bewerbung sind einzureichen: ein Lebenslauf und Zeugnisse in den Originalen oder in beglaubigter Form. Meldungsfrist bis zum 9 Mai.

Gleiwitz, Oberschlesien.

Der Magistrat.
Kreidel.

Fahrpreisermäßigungen zum Besuch der internationalen Fischerei-Ausstellung in Berlin.

1) Für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Juli d. J. werden Retourbillets I., II. und III. Klasse mit der gewöhnlichen Ermäßigung von 25 Prozent, jedoch mit **verlängerter Giltigkeit** von den nachstehend aufgeführten Stationen nach Berlin ausgegeben. Die Giltigkeitsdauer dieser Retourbillets beträgt für Schneidemühl 3 Tage; Neustettin, Konitz, Pr.-Stargard, Dirschau, Bromberg, Thorn 4 Tage; Danzig, Marienburg, Elbing, Braunsberg, Deutsch-Eylau, Osterode 6 Tage; Königsberg, Korschen, Insterburg 8 Tage.

Diese Retourbillets berechtigen wie die gewöhnlichen zur Fahrt mit allen fahrplanmäßigen Personen-, Schnell- und Courierzügen, jedoch mit Ausschluß der Courierzüge Nr. 3 und 4. Sie sind jedoch bei Antritt der Rückreise laut des aufgedruckten Vermerks der Billet-Expedition zu Berlin zur Abstempelung vorzulegen.

Die Vergünstigung, wonach die zwischenliegenden Sonn- und Festtage bei der Berechnung der Giltigkeitsdauer der gewöhnlichen 2tägigen Retourbillets außer Betracht bleiben, ist vorliegenden Falls ausgeschlossen.

Freigewicht auf Gepäck wird nicht gewährt.

Von den gewöhnlichen unterscheiden sich diese Retourbillets noch dadurch, daß auf Stamm und Coupon die Dauer der Giltigkeit in Tagen noch besonders durch entsprechende Ziffern (3, 4, 6 oder 8) in Buntdruck aufgestempelt ist.

2) Außerdem werden besondere Extrazüge nach Bedarf und nach vorhergegangener besonderer Bekanntmachung mit einer Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent der Billets abgelassen werden.

Die ersten dieser Extrazüge gehen am 13. Mai d. J. von Königsberg und am 14. Mai d. J. von Bromberg ab, wozu Billets mit 14tägiger Giltigkeitsdauer ausgegeben werden.

Bromberg, den 21. April 1880.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Am 7. Mai 1880,

von Vormittags 9 Uhr ab,

werde ich auf dem Dominialgehöft zu **Neuguth** bei Reisen verschiedene feine Möbel, ferner 8 Arbeitspferde, 2 Fohlen, 1 Bullen, 2 Zuchtsäue, 6 Läufer und Ferkel, 1 Kutschwagen, 3 Britschken, 3 Extrapatoren, 1 Drillmaschine, 1 Oelkuchenbrecher, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Kleereiber mit Göpel, 1 Decimalwaage, 1 Viehwaage, 1 Jagdschlitten und dergl. mehr meistbietend verkaufen.

Lissa i. P., den 29. April 1880.

v. Górczyński,
Königl. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der unterm 19. November 1877 über den Nachlaß des Kaufmanns **Simon Cohn** zu Rawitsch eröffnete Konkurs ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Rawitsch, den 26. April 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in dem hiesigen Firmenregister unter Nr. 2 eingetragene Firma **Julius Nawack** zu **Fraustadt,** sowie die für diese Firma auf den **Carl Nawack** zu **Fraustadt** ausgestellte, im Prokuren-Register unter Nr. 1 eingetragene Prokura ist erloschen, und dies zufolge Verfügung vom 26. April 1880 in dem hiesigen Firmen- resp. Prokuren-Register eingetragen worden.

Fraustadt, am 26. April 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die für Neubauten in der Landarmen-Anstalt zu **Kosten** erforderlichen

Schmiedearbeiten,

veranschlagt auf 1340,45 Mark, die sofort nach erfolgter Aufforderung in Angriff zu nehmen und in möglichst kurzer Zeit herzustellen sein werden, sind in öffentlicher Submission zu vergeben.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, welche ein Mehr- oder Mindergebot gegen die Anschlagssumme nach Prozenten dieses in Zahlen und Worten zu enthalten haben, sind frankirt bis zum Eröffnungstermin:

Dienstag den 4. Mai c.,

Vormittags 10 Uhr,

an das Baubureau in der Landarmen-Anstalt, woselbst auch über die Bedingungen nähere Auskunft ertheilt wird, einzureichen.

Kosten, den 28. April 1880.

Der Provinzial-Wege-Bau-Inspektor.

Bauer.

Der am 22. April d. J. zum Verkauf einer

Dampfdreschmaschine (Lokomobile)

auf dem Viehmarkte in Wreschen anberaumt gewesene Termin ist auf

Mittwoch, den 5. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

verlegt.

Wreschen, den 28. April 1880.

Pahl,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag den 3. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

werde ich im Auktionslokale des hiesigen Landgerichts, Wilhelmsstraße 32,

eine Anzahl gut erhaltener Möbel, Betten, Wäsche, Oelgemälde und sonstige Bilder, 1 Regulator, diverse Gläser, 3 Sprungfeder-Matratzen, 1 eisernes Bettgestell, Gardinen, Gips- u. Porzellanfiguren, 1 Bisam-Herrenpelz, ein Sammet-Jaquet, 3 Kanarienvögel, Goldfische, Taschenuhren, div. Goldsachen, sowie einiges Haus- und Küchengeräth

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 30. April 1880.

Sieber,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Bei der am 3. Januar 1880 auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 30. Mai 1868 stattgehabten Ausloosung Samter'scher Kreisobligationen sind nach Maßgabe des festgestellten Tilgungsplans folgende Nummern zur Tilgung im Jahre 1880 gezogen worden:

Littr. B über 500 Thaler:
Nr. 181 (Einhundert ein und achtzig).
Nr. 100 (Einhundert).
Nr. 137 (Einhundert sieben und dreißig).

Littr. C über 100 Thaler:
Nr. 50 (Fünfzig).
Nr. 65 (Fünf und sechszig).
Nr. 66 (Sechs und Sechszig).
Nr. 4 (Vier).
Nr. 58 (Acht und fünfzig).
Nr. 249 (Zweihundert neun und vierzig).
Nr. 156 (Einhundert sechs und fünfzig).
Nr. 160 (Einhundert und sechszig).

Littr. D über 50 Thaler:
Nr. 125 (Einhundert fünf und zwanzig).
Nr. 211 (Zweihundert und elf).
Nr. 42 (Zwei und Vierzig).
Nr. 189 (Einhundert neun und achtzig).
Nr. 264 (Zweihundert vier und sechszig).

Diese ausgeloosten Obligationen werden den Inhabern hiermit für den 1. Juli 1880 gekündigt.

Vom 1. April d. J. ab kann der Betrag der Schuldverschreibungen nebst den bis zum Tage der Abhebung fälligen Zinsen auf der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse erhoben werden.

Vom 1. Juli 1880 ab hört jede Verzinsung der hier gekündigten Obligationen auf.

Mit der zur Empfangnahme des Kapitals präsentirten Schuldverschreibung sind auch die zugehörigen Zinscoupons der späteren Fälligkeitstermine zurückzuliefern.

Für etwa fehlende Zinscoupons wird der Betrag vom Kapitale abgezogen.

Samter, den 3. Januar 1880.

Namens der kreisständischen Chausseebau-Kommission:
Der Königliche Landrath.
Dr. v. Dziembowski.

Bekanntmachung.

Bei der am 30. Dezember cr. bewirkten Ausloosung von Bomster Kreisobligationen sind folgende Buchstaben und Nummern gezogen worden:

A. Von Serie I (Privilegium vom 21. März 1859) 16,425 Mark.
Buchstabe A. 24. 36. 64. 79. 104.
C. 159. 172.
D. 254. 297.
E. 348. 375. 379. 418. 471. 477. 521.

B. Von Serie II (Privilegium vom 2. September 1864) 5700 Mark. Buchstabe A. 30.
B. 44.
C. 52. 56. 104. 112.

C. Von Serie III (Privilegium vom 30. Oktober 1865) 6750 Mark Buchstabe A. 3.
B. 37.
C. 50. 60. 71. 88. 100. 105. 117.
D. 149.

Die Obligationen werden den Inhabern hierdurch zum 1. Juli 1880 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag gegen Rückgabe der Obligationen und der dazu gehörigen, erst nach dem 1. Juli 1880 fällig werdenden Zinscoupons und Talons von dem genannten Tage ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden den Inhabern der bereits früher aufgerufenen, bis jetzt noch nicht präsentirten Obligationen
Serie I A. 96. E. 349. 378. 515.
Serie II A. 25. C. 65. 100. 102. 109.
aus der Verloosung von 1878 an deren Einlösung wiederholt erinnert.

Wollstein, den 31. Dezember 1879.

Königlicher Landrath Bomster Kreises.
Freiherr von Unruhe-Bomst.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.



Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

(79) **Hâvre anlaufend.**

Gellert 5. Mai. Herder 19. Mai. Frisia 2. Juni.
Lessing 12. Mai. Suevia 26. Mai. Westphalia 9. Juni.
Von **Hamburg jeden Mittwoch**, von **Hâvre jeden Sonnabend**,
und ferner als **Extra-Dampfer**, am **Sonntag:**
Silesia 9. Mai. Wieland 30. Mai.

Hamburg, Westindien und Mexico,

Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens, Mexico's und der Westküste.

Borussia 7. Mai. Saxonia 21. Mai. Teutonia 7. Juni.
Von **Hamburg am 7. und 21. jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in **St. Thomas** via **Havanna**, nach **Vera Cruz, Tampico und Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.

Admiralitätstraße 33 | 34. (Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)
sowie in **Posen** der Agent **L. Kletschoff**, Krämerstraße 1, in **Kurnik: Isidor Spiro**, in **Wreschen: Abr. Kantorowicz**, in **Poln.-Lissa: Gebr. Jakubowski**, in **Kempen: Salomon Eisner**, in **Rogasen: Julius Geballe.**

Täglich frisches

Chocolat. Compagnie Française. — Chocolat. Suchard Neu-chatel (Suisse).

Tafelkonfekt, Bonbons u. Chokoladen in großer Auswahl. Bestellungen auf **Torten, Baumkuchen, bunte Schüsseln, Tafelaufsätzen, Gefrorenes** in Büchsen und Formen, **Fürst Pückler-Puddings** ꝛc. werden schmackhaft und elegant ausgeführt. Täglich zweimal **frisches Gebäck** zum **Kaffee, Thee** und **Dessert** in großer Auswahl. **Schlagsahne** zu jeder Tageszeit. Auswärtige Bestellungen werden prompt effektuirt und gut verpackt.

Bonbonnièren und Attrapen. — Thee's, englische Biscuits, Wiener Waffeln und Hohlhippen.

A. W. Zuromski,

Konditorei, Bonbon-, Zuckerwaar.- u. Chokoladenfabrik, Posen, Berlinerstraße Nr. 6, vis-à-vis dem polnischen Theater.

Vereins-Sool-Bad Colberg,

gespeist aus der salz- und eisenhaltigsten Salinenquelle, eröffnet seine auf's Zweckmäßigste eingerichteten

Sool-, Douche-, Dampf-, Moor- und alle künstlichen Bäder

Ende Mai, besitzt 30 Logirzimmer und hält Mutterlaugensalz auf Lager. Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspektor Herrn Grendörfer.
Badeprospekte auf Verlangen gratis.

Eröffnung der kalten und warmen Seebäder Mitte Juni.

Die Direktion.
Gese, Stadtrath. **Hirschfeld,** Königl. Sanitätsrath. **Bodenstein,** Königl. Sanitätsrath. **von Bünau,** Königl. Sanitätsrath. **Kayser,** Kaufmann.

Bad Polzin und Luisenbad

bei dem Bahnhof **Ramblin** der Stettin-Danziger Eisenbahn, durch sehr erfrischende **Gebirgsluft**, starke **Stahlbäder** (mit und ohne **Kohlensäure**), **D mpf-, Fichtnadel-** und **Moorbäder**, außerordentlich wirksam bei **Blutarmuth** (Bleichsucht), **Lähmung, Steifheit**, nach **Verletzungen** und **chronischem Rheumatismus** eröffnet die **Saison am 1. Juni;** (Trink- und Badecuren). In sechs großen Badehäusern sind die Wohn- und Badestuben durch einen Corridor verbunden.

Die Bade-Commission.

Bad Bukowine.

Eisenbahnstationen: Poln.-Wartenberg u. Groß-Graben. Alkalisch-erdiges Eisenbad. Moorbäder. Eröffnung am 15. Mai. Altbewährtes Bad für Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Blutarmuth und Hautkrankheiten. Verbesserte Einrichtungen. Für gute Küche ist gesorgt. Näheres zu erfahren durch die Badeverwaltung und den Badearzt **Dr. Bobrecker** in **Festenberg.**

Bad Warmbrunn,

dessen heilkräftige Wirkungen gegen **Gicht, Rheumatismus, Flechten, Skropheln, metallische Vergiftungen, Abdominal-Plethora** von Alters her bekannt sind, öffnet seine Kur-Anstalten **am 1. Mai** jeden Jahres zum allgemeinen Gebrauch und werden **am Orte** auch **alle fremden Brunnen, sowie Molken** zu etwaigen **Trink-Kuren** an mehreren Stellen **vorräthig gehalten.**

Prospekte gratis.

Schiffskarten

nach Newyork und allen Plätzen Amerika's und Australien's, sind zu **billigsten Preisen** zu haben beim concessionirten Agenten
L. Kletschoff in Posen, Krämerstraße 12.

Ein unverheiratheter, beider Landessprachen mächtiger

Wirthschafts-Inspektor,

gegenwärtig in Stellung, 19 Jahr im Fach, in guten Wirthschaften fungirt, mit guten Empfehlungen, sucht vom 1. Juli c. ab anderweitig Stellung. Gefl. Offert. sub **P. Z.** postlagernd **Nokietnica.**

Ein junger Mann, in der Eisen- und Manufakturwaaren-Branche bewandert, im Verkauf tüchtig und mit besten Referenzen versehen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen veränderungshalber Stellung. Gefl. Offerten bitte an die Exped. d. Ztg. unter Chiffre W. F. 100 zu richten.

Ein Lehrling oder Laufbursche

wird gleich verlangt Friedrichstr. 12.
Zahnarzt **Mallachow sen.**

See- u. Soolbad Colberg

(Eisenbahnstation; Badefrequenz 1879: 4472 Gäste) **ist der einzige Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und Soolbäder bietet.** Größter Ozongehalt der Luft. Starker Wellenschlag. Soolquellen, nach Professor **Wöhler** 5 Prozent, gehören zu den kräftigsten Badesoolen. Bade-Einrichtungen vortrefflich. Waldungen und reizende Parkanlagen **unmittelbar am Meere** umschließen die Badewohnungen; solide Miethspreise, gute Hotels, größter Komfort, zahlreiche Vergnügungen, vorzügliches Theater. Größe und Preise der Wohnungen sind in unserm Bureau unentgeltlich zu erfahren. Prospekte werden bereitwilligst frei übersandt. Die erste Saison währt bis Ende Juli, die zweite bis gegen Ende September.

Die Bade-Direktion.

Station **Wabern** b. Cassel. — **BAD WILDUNGEN.** — Saison v. 1. Mai b. 10. Oct.

Gegen Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie ꝛc. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle.** Anfragen über das **Bad**, Bestellungen von **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** ꝛc. erledigt:
Die Inspection der Wildunger Mineralq.-Actiengesellschaft.
Frische Füllung unseres Mineralwassers ist bei den Herren Apotheker **Dr. Mankiewicz** und **J. Schleyer** in **Posen** zu haben.



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.
25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 5. Klasse am 9. Juni 1880.

Hauptgewinne der 5. Klasse:
1 Mobiliar, Werth 3500 M., 1 Mobiliar, Werth 1380 M., 1 Phaëton, Werth 1000 M., 2 Gew., Sofa, Stühle, Sofatisch, Werth à 750 M., 1 Pianoforte, Werth 720 M., 2 Gew., Pianoforte, Werth à 720 M., 1 Pianoforte, Werth 720 M., 2 Gew., Krystall-Tafelservice, Werth à 485 M. u. s. w.

Erneuerungsloose à 3 Mark, Kaufloose à 9 Mark sind zu haben in der **Exped. d. Pos. Ztg.**
Erneuerung bis zum 2. Juni cr., Abends 6 Uhr.

Ein junges anständ. Mädchen

als **Wirthin** per sofort oder zum 1. Juni gesucht
Dom. Marienrode bei Mur. Goslin.

Für eine größere **Wagenfett- u. Harzöl-Fabrik** wird ein leistungsfähiger

Vertreter

gesucht. Offerten unter **K. A. 226** durch **Haasenstein & Vogler** in **Halle a. S.** erbeten.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 2. Mai, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Superintendent Klette. Nachmittags 2 Uhr: Hr. Pastor Zehn.
Donnerstag den 6. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 8 Uhr Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachmittags 2 Uhr Herr Superintendent Klette.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 2. Mai, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier Herr Pastor Schlecht. 10 Uhr Predigt Herr General-Superintendent D. Geß. (12 Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr: Herr Pastor Reichard.
Donnerstag den 6. Mai (Himmelfahrt), Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier: Hr. Pastor Schlecht. 10 Uhr Predigt Herr Konf.-Rath Reichard. Abends 6 Uhr: Herr Pastor Schlecht (Missionsstunde). Der Freitag-Abendgottesdienst fällt in dieser Woche aus.

Petri-Kirche. Sonntag, den 2. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Diakonus Schröder. 11½ Uhr: Sonntagsschule.
Donnerstag den 6. Mai (Himmelfahrt), Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Konf.-Rath D. Göbel.

Garnisonkirche. Sonntag, den 2. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt Herr Divisions-Pfarrer Meinke. (Abendmahl.) Um 11½ Uhr: Sonntagsschule.
Donnerstag den 6. Mai (Himmelfahrt), Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Divisions-Pfarrer Meinke. (Abendmahl.)

Evangelisch-luth. Gemeinde. Donnerstag den 6. Mai (Himmelfahrtsfest), Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 23. bis 30. April:
Getauft 9 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 7 „ 4 „ „
Getraut 3 Paar.

Preußischer Kunstverein, Berlin. Jedes Mitglied erhält hier bestimmt jährlich ein werthv. Orig.-Oelgem. (nicht Druck) Beiträge im Verhältn. zur Leist. gering. Prosp. fr. Schlecht. Kochstr. 54a.

Kloster-Bock.

Den vielen Nachfragen nach **Kloster-Bock** zu genügen, habe ich noch eine Sendung kommen lassen und wird dasselbe am **2. Mai cr.** und folgende Tage verabreicht.

Ausschank Aktienbrauerei-Gesellschaft „Moabit".

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Eugenie Treitel**, jüngste Tochter des Herrn **Josephsohn Treitel** in Breslau, zeige Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit an.
Posen, den 27. April 1880.
Ephraim Lesser.

Die Verlobung unserer Tochter
Cäcilie
mit Herrn
Max Brodziak
von hier zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an
Jarotschin, den 29. April 1880.
Philipp Brenner und Frau.

Am 20. April früh 4½ Uhr verschied in Harburg in Hannover in Folge einer Lungenentzündung
Frau Leopoldine Schramm
geb. **Keigel,**
tief betrauert von den Hinterbliebenen.
Harburg. Breslau. Leipzig.

[M. 5. V. 7½. A. J. I.]

Anfrage.
Wäre es nicht möglich, daß die Direktion des **Victoriatheaters** **Sonntag** die famose Posse **„Im Kreuzfeuer"** nochmals zur Aufführung bringen könnte? **Mehrere, die noch nie so herzlich gelacht haben.**

Schützenhaus.

Sonnabend: **1. Maikränzchen.** Entrée wie bekannt, wozu einladet **St. Grätz.**

Zu dem Sonnabend den 1. Mai zum ersten Male stattfindenden

Maikränzchen

ladet alle Freunde und Bekannte ergebenst ein
Julius Herforth, Wronkerstr. 4.

Bei unserem Scheiden von hier sprechen wir wiederholt dem geehrten Vorstande der Gemeinde und deren Mitgliedern unseren innigen Dank aus für die vielfach uns erzeigten ehrenden Beweise wohlwollendster Theilnahme, und rufen allen unseren Freunden hier und in Posen ein herzliches Lebewohl zu.
Kurnik, den 30. April 1880.
Rabb. **Dr. Jaffé** und Frau.

Herrn Trakteur **Philipp Katz** zu **Posen** sagen wir für die Vorbereitung der Speisen zu der am 29. April c. stattgehabten Hochzeitsfeier unserer Schwester unseren verbindlichsten Dank, da derselbe nach jeder Richtung hin von Geschmack und Einsicht zeugte und über alle Erwartung alle anwesenden Gäste aufs Höchste befriedigt habe.
R. Keiler und Frau aus Schwersenz.

Die bekannte Dame, welche am Donnerstag Nachm. e. schwarz-seidenen En-tout-cas im Stuzewski'schen Geschäfte irrthümlich mitgenommen ha', wird ersucht, denselben bei Vermeidung von Unannehmlichkeiten dorthin zurückzusenden.

Um nochmalige Aufführung der L'Arronge'schen Posse **„Im Kreuzfeuer"**, welche gestern so großen **Lacherfolg** hatte, wird die Direktion des **Victoriatheaters** ersucht.

Loose zur Bromberger Gewerbe-Ausstellung

sind à 1 Mark in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

An die Direktion des **Victoria-Theaters.**
Wann wird die Posse
„Im Kreuzfeuer"
noch mal gegeben?
B. T. J. R. G. H.

Loose

zu II. Lotterie von Baden-Baden,
1. Ziehung am 7. Juni c., Hauptgewinne im Werthe von 10,000, 5000, 3000, 2000, 1000 Mark ꝛc. sind à 2 Mark in der Exped. der Posener Ztg. zu haben.
Gewinnpläne gratis.

Victoria- (Interims-) Theater.

Sonnabend, den 1. Mai 1880:
Zum ersten Male:
Ein ehrlicher Makler.
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von **Leon Treptow.**
Musik von **Hübner-Trams.**
Sonntag, den 2. Mai 1880:
Auf allgemeines Verlangen:
Im Kreuzfeuer.
Große Posse mit Gesang in 3 Akten von **Ad. L'Arronge.** — Musik von **R. Bial.**
Adolf Oppenheim.

Theater-Anzeige.

Um vielen Anfragen zu begegnen, theilt die unterzeichnete Direktion mit, **daß Bestellungen der Plätze** für das **Gastspiel des Frl. v. Czepczanyi vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin,** im **Victoria-Theater (Dienstag, den 4. Mai, Giroflé—Girofla)** nur an den gewöhnlichen Verkaufsstellen entgegengenommen werden.
Adolf Oppenheim.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Sonnabend den 1. Mai c.:
Ein seltsamer Richter.
Lustspiel in 2 Akten.
Erstes Gastspiel der Couplet- und Liedersängerin Frl. **Felicita.**
Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Schmidt mit Herrn Karl Zill in Berlin. Frl. Margarethe Müller mit Kaufmann Max Weidling in Berlin. Frl. Fanny Saller mit Kaufmann Moritz Levin in Filehne und Berlin. Frl. Alice von Boekelmann mit Brauereibesitzer Georg Eder in Hammingen. Frl. Johanna Croll mit Lieutenant im reitenden Feldjäger-Corps Ernst Arndt in Neusalz a. O.

Verehelicht. Königl. Bauführer und Sekonde-Lieutenant der Reserve des Westf. Pionier-Bataillons Nr. 7 Karl Piepenhoven mit Fräulein Bertha Transfeld in Alsdorf. Herr Emil Weiche mit Frl. Hedwig Rehfeld in Lübben.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Hofbaumeister Ernst Petzholtz in Potsdam. Herrn Prem.-Lieut. im Schlesw. Füsilier-Regt. Nr. 38 Rothe in Berlin. Herrn Rittergutsbesitzer C. Bake in Thallwitz. Herrn Karl Fr. Runge in Geestemünde. — Eine Tochter: Herrn Karl Eggers. Herrn Siegmund Fabian. Herrn Stabsarzt Claes in Memel. Herrn Prem.-Lieut. im 7. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 54 v. Hoewel in Colberg. Herrn Ed. Wiedemann in Odenkirchen.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.